

# ERODAZAR

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 45. Monatlich vier Nummern. Berlin, 1. December 1864. Preis: Vierteljährlich 25 Sgr. X. Jahrgang.

## Verzeichniß der Schnittmuster

auf dem der heutigen Nummer beiliegenden Supplement.

Zu den Abbildungen:

- Nr. 1: Negligé-Robe „Louis XV.“ — Vorderf. Schnitt Nr. 1, Fig. 1-5.
- Nr. 6: Capote für Mädchen von 3-5 Jahren. — Rückf. Schnitt Nr. XI, Fig. 40 und 41.
- Nr. 7: Pelérine von Atlas. — Rückf. Schnitt Nr. X, Fig. 38 und 39.
- Nr. 8: Kufforb. — Rückf. Schnitt Nr. XIV, Fig. 47.
- Nr. 39: Wollenes Kinder-Säckchen. — Vorderf. Schnitt Nr. VI, Fig. 23.
- Nr. 42 und 43: Robe für Mädchen von 12-14 Jahren. — Vorderf. Schnitt Nr. II, Fig. 6-11.
- Nr. 51: Stickerei-Deffin zu einem Puff. — Rückf. Schnitt Nr. XV, Fig. 48.
- Nr. 56: Gaudenbeutel. — Rückf. Schnitt Nr. XVI, Fig. 49.
- Nr. 72: Capote für Mädchen von 13-15 Jahren. — Vorderf. Schnitt Nr. V, Fig. 21 und 22.
- Nr. 73: Paletot für Knaben von 2-4 Jahren. — Vorderf. Schnitt Nr. IV, Fig. 15-20.
- Nr. 74: Mantel für Mädchen von 3-5 Jahren. — Vorderf. Schnitt Nr. III, Fig. 12-14.
- Nr. 75 und 76: Jacke „Aral“ für Mädchen von 13-15 Jahren. — Rückf. Schnitt Nr. VIII, Fig. 29-33.
- Nr. 86 und 87: Ceinture „Vanitas“. — Rückf. Schnitt Nr. XIII, Fig. 44-46.
- Nr. 88: Ceinture „Doris“. — Rückf. Schnitt Nr. XII, Fig. 42 und 43.
- Nr. 91 und 92: Gehäkelter Paletot für Mädchen von 4-6 Jahren. — Rückf. Schnitt Nr. IX, Fig. 34-37.
- Nr. 94: Hausüberrock mit gegenger Taille. — Rückf. Schnitt Nr. VII, Fig. 24-28.

## Negligé-Robe Louis XV.

Hierzu die Abbildung Nr. 1. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. 1, Fig. 1-5.

Dieser Robe unserer Leserinnen, welche der Nonchalance feindlich gesinnt, dürften dieser Robe flottante dennoch ihr Interesse zuwenden, wenn wir ihnen sagen, daß dieselbe auch sehr häufig mit einem um die Taille geschlungenen Cordon mit Quasten, oder einem breiten Gürtel getragen wird. Die Robe ist in den Vordertheilen glatt, während der Rückentheil oben in tiefen Falten einer schmalen glatten Basse (Schultertheil) sich anschließt. Die Garnitur besteht aus Rüsche à la vieille vom Stoff der Robe, welche den Halsauschnitt der Basse umgebend, in 2 nach unten weiter und weiter sich trennenden Linien auf den Vordertheilen entlang geht. Gleiche Rüsche ziern am unteren Rand den weiten offenen Ärmel und bedeckt die Tascheneinschnitte. Unser Original ist aus carrivtem Blaudstoff, welcher nur in der Taille bis zum Schluß derselben eines leichten Futter bedarf. Man braucht von dem genannten Stoff für eine große Figur 6 Meter (600 Cent.).

Vorder- und Rückentheil sind im Schnitt nicht in ganzer Länge gegeben und man hat daher beim Zuschneiden die je mit einem Pfeil bezeichneten Linien der Fig. 1 und 2 in der Richtung der Pfeilspitze bis zu dem erforderlichen Maße fortzusetzen, so daß für eine große Figur jeder Vordertheil, vermöge des Zuschnegens an der Seite, unten eine Weite von 112 Cent., der in der Mitte im Ganzen zu schneidende Rückentheil unten eine Weite von 228 Cent. erreicht. Man arrangirt zuvörderst den Rückentheil nach Angabe der Fig. 2 in Falten, indem man erst an einer Hälfte Kreuz 1 auf Punkt 1, Kreuz 2 auf Punkt 2, Kreuz 3 auf Punkt 3, Kreuz 4 auf Punkt 4 legt, alsdann die andere Hälfte des Rückentheils in derselben Weise faltet. Hierauf wird der Faltentheil A an A, B an B treffend, mittelst Passerpoil zwischen Futter und Oberzeug der Basse gefaßt, letztere von C bis D mit dem Vordertheil, der Vordertheil an der Seite von E bis zum unteren Rand mit dem Rückentheil zusammengenäht. Die beiden Vordertheile näht man bis zu 58 Cent. Entfernung vom Halsauschnitt zusammen. Von den beiden nach Fig. 4 und 5 geschnittenen Ärmeltheilen wird der obere, Fig. 4, vom Kreuz bis Punkt in Falten gereiht, alsdann von F bis G und von H bis J mit

dem unteren Ärmeltheil verbunden. Der untere Rand des Ärmels wird, wie der vordere Rand der beiden Vordertheile, innerhalb mit einem breiten Streifen von passendem Taffet oder vom Stoff der Robe besetzt und alsdann mit der Rüschengarnitur versehen, deren Breite auf Fig. 4 angedeutet ist. Beim Einnähen des Ärmels in das Ärmelloch muß das J an das I der Fig. 1 treffen. Die Vordertheile werden mit Knopflöchern und Knöpfen versehen, welche letztere auch über den Schluß hinweg als Verzierung bis zum unteren Rand der Robe anzubringen sind. Die Rüschengarnitur, welche um den Halsauschnitt eine Breite von 7 Cent. hat, nimmt vorn nach unten bis zu 10 Cent. Breite zu, und läuft am unteren Rand je 50 Cent. von der mittleren Knopfreihe entfernt aus.

[10,163]

## Ofenschirm.

Hierzu die Abbildungen Nr. 2 und 3.

Die mit einer Stickerei in Bannerform verzierten

Ofenschirme werden auch in diesem Jahre sich allgemein in Gunst erhalten, und dürfte die Vorlage eines zu diesem Zwecke geeigneten Dessins, wie es die Abbildung Nr. 3 darstellt, unseren Abonnentinnen als Anregung zu einer eleganten Weihnachtsarbeit eben willkommen sein. Das Dessin zeichnet sich sowohl durch hübsche und graziose Zeichnung, wie durch effectvolles Farbenarrangement besonders vortheilhaft aus und bildet, wie ersichtlich, ein Lambrequin, welchem sich ein Blumenplein anschließt. Letzterer ist nach der Gesamtabbildung Nr. 2 in der das Banner mit einer Spitze abschließenden Weise fortzusetzen, und kann beliebig in dichtem oder weitläufigerem Arrangement gearbeitet werden. Der Fond oder die Füllung des Banners ist von Wolle, und zwar in dem, den oberen Rand bildenden Lambrequin in firschräumer, an dem übrigen Theil der Fahne in hellrother Farbe ausgeführt. Die Blätter in der Quirlande des oberen Randes werden in einer herbstbraunen und verschiedenen grünen Schattirungen mit Zephyrwolle gearbeitet; die Rosen des Lambrequins, sowie den Plein stellt man von Perlen her, und zwar erstere in grauen, letzteren in grauen und chocoladenfarbenen Nuancen nach genauer Angabe der Zeichenerklärung. Selbstverständlich ist sowohl das Lambrequin wie auch der Plein zu beliebigen anderen Zwecken zu verwenden. Die vollendete Stickerei wird mit starker Leinwand gefüttert, ringsum mit einer gedrehten farbigen Wollenschur besetzt und sodann mit dem oberen Rande an einem Querstabe befestigt. Dieser, sowie der eigentliche Ständer, sind von gedrehtem, schwarz polirtem Holz gefertigt. Das Banner, welches an unserem Original 59 Cent. hoch und 47 Cent. breit ist, wird schließlich nach Angabe der betreffenden Abbildung mittelst einer starken quastengeschmückten Schur an den Ständer geschlungen. Das in Abbildung gegebene Original lieferte uns die Tapisserie-Manufactur von B. Sommerfeld, Leipzigerstraße Nr. 42.

[10 145a, b] v. M.

## Zwei Tapisseriestücke zu Schuhen, Arbeitstischchen u. s. w.

Hierzu die Abbildungen Nr. 4 und 5.  
Eine nach den gegebenen Dessins auf Canevas ausgeführte Probe dürfte die Leserinnen bald von dem hübschen Effect dieser Tapisseriestücke überzeugen. Das unter Abbildung Nr. 4 veranschaulichte Streifendessin zeigt im Original die Farben: maigelt, pensée, schwarz und blaugrün (Mittelton); letzteres bildet mit je zwei gerade gegenüber gestellten Zackenreihen die zu beiden Seiten in die Einschnitte des schwarzen Schuppendessins eingetragene Füllung und somit den Abschluß der breiteren Streifen. Jede der Zacken zählt fünf sich je um einen Canevasfaden abstufoende Stiche. Es läßt sich dies auf der Abbildung ganz deutlich in der unteren Ecke links, vermöge der daselbst zum Theil freigelassenen Canevasfäden, deutlich erkennen. Der längste der je fünf Stiche deckt sechs Fäden. Das aus schwarzen Querschnitten bestehende Schuppendessin wird durch lange schräg liegende Stiche von maigelter dreilichter Seide begrenzt. In den schmalen Streifen sind die aus je 10 Kreuzstichen bestehenden einzelnen Ringe mit pensée Seide, welche vorher der Länge der Streifen nach über den Canevas gezogen, zugleich den Grund dieser Streifen bildet. Zur Deutlichkeit ist auch hier an einer Stelle der Canevas von den Seidenfäden frei gelassen.

Abbildung Nr. 5 zeigt ein noch entschiedener sich markirendes Streifendessin in den Farben: dunkelblau, schwarz, maigelt und chocolade- oder rebsfarben. Die letztgenannten drei Farben bilden im schrägen Gobelintisch die schmalen Streifen, deren äußere Stiche je von schwarzer Wolle, die sich nach innen daran schließende Reihe von maigelter Seide, die zwei mittleren Stiche von rebsfarbener Wolle sind. Jeder Stich deckt bekanntlich zwei Canevasfäden in der Höhe und einen Faden in der Breite. Die mit gespaltener blauer Filofelle Seide ausgeführten breiteren Streifen bilden eine Art Schuppen- oder Blätterdessin, dessen Ausföhrung sich an der rechten Seite durch die freigelassenen Fäden deutlich darstellt. Nur die mittlere Blätterreihe jedes Streifens ist eine vollständige; die beiden anderen Blätterreihen werden je durch den angrenzenden schmalen Streifen abgeschlossen. Die beiden untersten längsten Stiche eines Blattes sind, sich entgegengesetzt liegend, über sechs Fäden in der Höhe und vier Fäden in der Breite gearbeitet; jeder folgende Stich rückt an der Ober des Blattes um einen Faden höher, am Unterrand, wie ersichtlich, zugleich um einen Faden zurück, so daß der fünfte Stich ganz gerade in die Höhe geht und die Blattspitze bildet. Die Blätter der angrenzenden Reihe greifen stets dicht in die Lücken ein und behalten für die äußere Seite nur zwei Canevasfäden Raum, wie die Abbildung es deutlich erkennen läßt.

[10,278. 79] K.

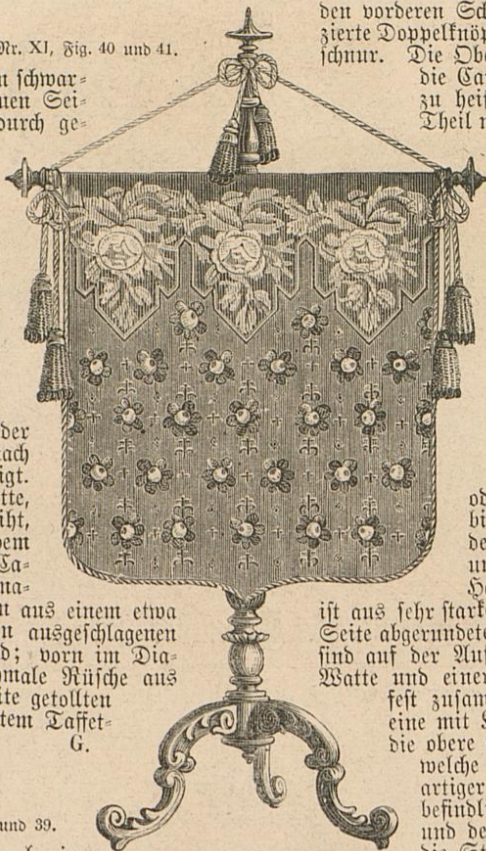


Nr. 1. Negligé-Robe Louis XV — sowohl als Robe flottante, als auch mit Cordon oder Gürtel zu tragen. (Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. 1, Fig. 1-5.)

### Capote für kleine Mädchen.

Hierzu die Abbildung Nr. 6. — Schnitt: für das Alter von 3-5 Jahren, Rückf. d. Suppl., Nr. XI, Fig. 40 und 41.

Die Capote, deren Original aus hellblauem Kaschmir, mit schmalen schwarzen Sammetband garnirt und durchgehends mit einem wattrirt blauen Seidenfutter versehen ist, erhält die das Gesicht umschließende Form durch gelegte Falten, welche im Verein mit den, auf der inneren Seite angebrachten Rüschen von ausge schlagenem Kaschmir eine äußerst kleidsame Garnitur bilden. Fig. 40 gibt die Hälfte des Capuchons, den man der Mitte entlang schräg zu nehmen hat, Fig. 41 die Hälfte des Kragens, welcher in gerader Fadenlage aus dem Stoff geschnitten wird. Nachdem man das Oberzeug mit Sammetband befestigt, das Futter mit einer leichten Wattirung versehen und in Carreau oder schrägen Reihen durchnäht hat, verbindet man beide Stofflagen des Capuchons am vorderen Rand, beide Stofflagen des Kragens am vorderen und unteren Rand, indem man die betreffenden Theile stets mit den beiden Außenseiten aufeinanderliegend zusammennäht und dann erst umwendet, so daß die Nahtschläge inwendig liegen. Hierauf bildet man im Capuchon an jeder Seite des vorderen Randes drei Toffalten nach Angabe des Schnittes, indem man von den auf der punctirten Linie befindlichen zwei und zwei Kreuzen stets das eine nach rechts, das andere nach links auf dem nächstfolgenden Punkt befestigt. Der untere Rand des Capuchons wird vom N in der hinteren Mitte, nach beiden Seiten hin bis zum Kreuz der Fig. 40 in Falten gereiht, und alsdann nach der übereinstimmenden Buchstabenbezeichnung mit dem Kragen Fig. 41 verbunden. Zwischen den Toffalten erhält die Capote kleine Schleifen, auf der oberen Mitte eine volle Rosette aus schmalen schwarzen Sammetband. Die innere Rüschengarnitur bildet man aus einem etwa 4 Cent. breiten, 150 Cent. langen und an beiden Seiten in Zaden ausge schlagenen Kaschmirstreifen, welcher der Mitte entlang in Toffalten gelegt wird; vorn im Diadem vervollständigt man diese Rüschengarnitur noch durch eine schmale Rüsche aus einem etwa 40 Cent. langen, 3 Cent. breiten und an einer Längenseite getollten Kaschmirstreifen. Die Bindebänder stellt man aus 6-7 Cent. breitem Taffetband von der Farbe des Kaschmir her.



### Pelerine von Atlas.

Hierzu die Abbildung Nr. 7. — Schnitt: Rückseite des Suppléments, Nr. X, Fig. 38 und 39.

Die zur Abbildung gewählte elegante Pelerine zeichnet sich durch ein eben so geschmackvolles als gediegenes Arrangement aus. Das Oberzeug aus helllila Atlas ist durchgehends mit feiner schwarzer Seide in kleinen Carreaux durchstiept und auf den Kreuzpunkten derselben überall mit einer einzelnen geschliffenen schwarzen Perle verziert. Außer einem Doppelpassepoil in lila und weiß garnirt den Außenrand der glatt mit leichtem weißen Seidenzeug gefütterten Pelerine unten noch eine 14 Cent. breite weiße Angorafranze, welche zugleich mit einer 3 Cent. breiten schwarzen Quipirespitze angefügt ist. Zwei solcher Spitzen derselben Breite bilden eine leichte Kränze um den Halsanschnitt;

den vorderen Schluß vermittelt mit lila Atlas überzogene, von schwarzen Perlen verzierte Doppelpföpfe, und in der Mitte einmal verschlungene Spangen aus lila Seidenschnur. Die Oberzeughtheile werden zunächst für die Stepparbeit vorbereitet, indem man die Carreaux, in der auf dem Schnitt angegebenen Größe, mit einem nicht zu heißen Eisen vorsichtig einplättet. Dann versteht man jeden einzelnen Theil mit einem Gazefutter und einer dünnen Einlage von Watte, und führt die Stepparbeit, wie auch die Perlenverzierung aus. Nachdem das Oberzeug auf der Schulter von N bis M zusammengenäht und ringsum mit Doppelpassepoil umgeben, befestigt man das für sich bestehende zusammengesetzte Futter aus leichtem weißen Seidenzeug mit Saumstichen am Außenrand der Pelerine und befestigt alsdann beide Stofftheile auch den Schulternähten entlang zusammen. Am unteren Rand werden sowohl Angorafranze als Spitze dem Außenrand glatt untergesetzt, die Garnitur des Halsanschnittes dagegen ist in Falten gereiht anzunähen.

### Fußkorb.

Tapissierie- und Häkelarbeit.

Hierzu die Abbildungen Nr. 8-11. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XIV, Fig. 47. Material: Gazefutter in weiß 11-12 Loth, in penée 8 Loth, in schwarz, gelb, ponceau, blaugrün je 1 Loth; Futter, Schmir etc.

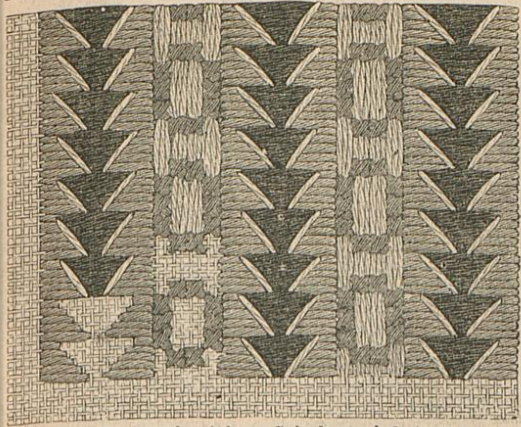
Als Beitrag für die behagliche winterliche Ausrüstung eines Wohn- oder Arbeitszimmers bietet sich dieser praktische Fußkorb dar. Derselbe bildet nicht allein einen geräumigen Behälter für die Füße selbst, sondern kann auch eine Wärmflasche bergend, als Fußkissen benutzt werden und — was als nicht geringer Vorzug gelten dürfte — ohne Hilfe eines Handwerkers, gänzlich von Frauenhand ausgeführt werden. Das Gestell ist aus sehr starker Pappe und besteht in einem vorn eckigen, an der gegenüberliegenden Seite abgerundeten Boden und breitem gerade aufrecht stehendem Rand. Beide Theile sind auf der Außenseite mit starker schwarzer Leinwand, auf der inneren Seite mit Watte und einer pelzartigen Häkelarbeit bekleidet, sodann vermöge dieser Bekleidung fest zusammengenäht. Die äußere Bekleidung des Randes wird bedeckt durch eine mit Kreuzstich-Design verzierte Häkelarbeit. Eine gleiche Ausführung zeigt die obere weiche, den Fußkorb bis auf einen kleinen Theil schließende Decke, welche von gleicher Form wie der Boden und wie dieser mit Watte und pelzartiger Häkelarbeit gefüllt ist. Der hierzu gehörige, auf dem Supplement befindliche Schnitt, Fig. 47, gibt die Hälfte sowohl des Bodens, als der Decke, und deutet für letztere zugleich mit der als „Umschlag etc.“ bezeichneten Linie die Stelle an, bis zu welcher die Decke mit der oberen Kante des Randes verbunden wird. Von dieser Linie an bleibt der vordere, eckige Theil der Decke als Umschlag frei. Die Höhe des Randes beträgt 11 Cent., die Weite desselben wird nach dem Umfang des Bodens bestimmt. Eine sehr starke Wollenschnur in den Farben der Tapissierarbeit umgibt oben und unten den Rand, sowie auch den losen Theil der oberen Decke. Zur Ausführung der äußeren gehäkelten Bekleidung gelangend, verweisen wir auf die Abbildungen Nr. 9-11; erstere zeigt den gewöhnlichen tunesischen Häkelstich, Nr. 10 den sogenannten Kreuzhäkelstich — beide sind als Fond für Tapissierarbeit verwendbar.

Nr. 2. Ofenschirm.



Erklärung der Zeichen für das Lambrequin: — Wolle: ■ hellkirchbraun, ■ erstes (dunkelstes), ■ zweites, ■ drittes, ■ viertes, □ fünftes grün (lehteres Seide). Perlen: — ■ schwarz, ■ dunkelgrau, ■ helleres grau, ! Krystall, □ milchweiß, □ freidweiß.  
 Erklärung der Zeichen für den Klein: Wolle: — ■ ponceau, □ schwarz. Perlen: — ■ dunkel, ■ hellchocoladefarben, ■ dunkelstes grau, ■ helleres gelbgrau □ Krystall, □ freidweiß, ■ Stahl, ■ schwarz.

Nr. 3. Tapissierie-Dessin zum Ofenschirm.



Nr. 4. Tapisseriearbeit zu Schuhen, Arbeitstaschen u. s. w.

wie die Abbildungen es veranschaulichen, und kann man beliebig entweder den einen oder den anderen dieser Stiche zur äußeren Bekleidung des Fußkorbes wählen. Das zur Ausführung der Tapisseriearbeit an unserem Original verwendete Dessin gibt die Abbildung Nr. 11 nebst der Farberklärung; dasselbe wird sowohl auf dem Fond der Decke als auf dem



Nr. 6. Capote für kleine Mädchen. (Schnitt: für das Alter von 3-5 Jahren, Rückts. d. Suppl., Nr. XI, Fig. 40 und 41.)

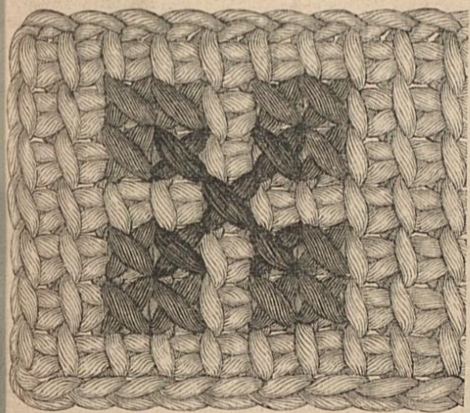
beitet den Fond des Randes in querlaufenden Reihen, ebenso den der Decke, und zwar letzteren nach dem Schnitt Fig. 47. Den gewöhnlichen tunesischen Häkelstich brauchen wir, als unseren Lesefinnen hinlänglich bekannt, nicht weiter zu beschreiben; der Kreuzhäkelstich besteht aus festen Maschen, bei denen man stets durch die ganze Masche, d. h. durch beide Kettenglieder der Masche der vorhergehenden Tour sticht und immer auf einer und derselben Seite häkelt. Auch waltet bei den f. M. des Kreuzhäkelstiches noch der Unterschied, daß beim Durchziehen des Fadens als Schlinge der Faden nicht über die Häkelnadel, sondern letztere über den Faden gelegt und derselbe auf diese Weise durch die Masche gezogen wird; nur wenn man dies genau beobachtet, bilden sich die Maschen zu der dargestellten Kreuzform. Das Futter, von welchem außer dem Rand zwei Theile nach Fig. 47 anzuführen sind, wird mit der weißen Wolle, über einen Stock, der mit 3 Cent. Fadenlänge zu umspannen ist, gehäkelt und zwar folgender Art: Nachdem der Anschlag gemacht, arbeitet man darauf zurück eine Tour fester Maschen, schlingt jedoch vor Beginn einer jeden Masche den Faden um den hinter der Maschenreihe angelegten Stab, so daß sich eine Franzenreihe bildet. Sodann häkelt man eine Tour f. M. ohne Schlingen zurück, stets in das vordere Glied der M. stehend. Man arbeitet in steter Abwechslung einer Tour mit und einer Tour ohne Schlingen.

Haar-Confections

von Croizat in Paris.

Hierzu die Abbildungen Nr. 12-28.

Die modernen Haarfrisuren, namentlich die für elegante Toilette, erfordern nicht allein eine bedeutende Quantität, sondern auch derartige Präparationen des Haars durch Kreppen, Kräuflin u. c., welche demselben entschieden nachtheilig sind. Wer daher den Gesetzen der Mode, sei es aus Neigung oder conventionellen Rücksichten, eine unbedingte Unterwerfung zollt, der ist gewissermaßen gezwungen, seine Zuflucht zu den künstlichen Requisiten zu nehmen, welche die Coiffeurs zum Aufbau der Frisuren erfunden haben. Wir bringen deshalb heute wieder eine Reihe Abbildungen der neuesten dieser mit dem Namen „Postiches“ bezeichneten Details, Confections von Croizat in Paris, rue Richelieu 76, und begleiten dieselben mit eini-



Nr. 9. Tunesischer Häkelstich mit Tapisseriearbeit.

gen Notizen, über deren Anwendung, welche zum Theil schon an den im Laufe dieses Jahrganges veröffentlichten Haarfrisuren dargestellt worden ist. Abbildung Nr. 12. Gewellter Haarsträhn (mèche serpentine). Derselbe ist zugleich mit einem Tuff kleiner Locken an ein Kämmchen montirt und bildet, mit einem zweiten derartigen postiche verbunden, eine Scheitelfrisur mit vollem Lockentuff in der Mitte.

Abbildung Nr. 13. Doppelhaarsträhn (mèches jumelles) durch einen sogenannten Apollonknoten verbunden — ein Arrangement, das den Lesefinnen bereits auf Seite 40 dieses Jahrganges unter dem Namen à la St. Cécile veranschaulicht wurde.

Abbildung Nr. 14. Gewellte Haarsträhne (mèches boullantes) mit gelockten Enden. Diese zu einer vollständigen Scheitelfrisur vereinigen postiches sind sowohl für junge, als auch für ältere Damen passend. Im ersteren Falle werden die langen Locken hinter dem Ohr, im letzteren Falle vorn am Gesicht herabhängend getragen.

Abbildung Nr. 15. Gewellter Haarsträhn mit Locke, in gleicher Weise wie das vorhergehende postiche anzuwenden.

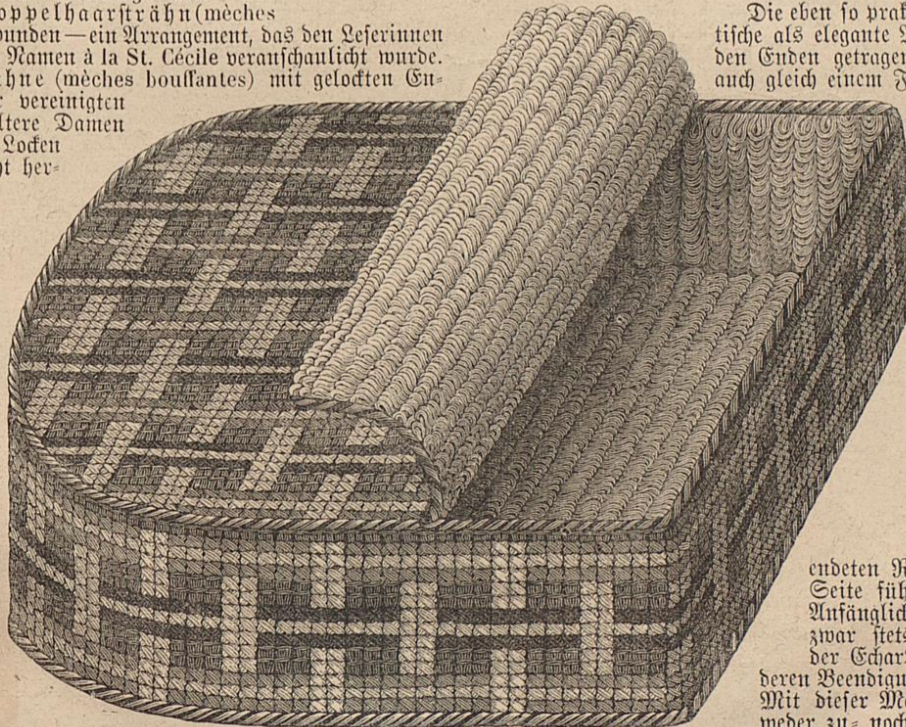
Abbildung Nr. 16. Schmetterlingsschleife (noeud papillon), mit beweglichem Stiel auf ein Kämmchen befestigt. Dieselbe wird auf hohen Scheitelfrisuren angebracht.

Abbildung Nr. 17. Schmetterlingsschleife ohne Stiel, zu gleicher Anwendung wie Nr. 16. (Siehe die Coiffüre „Josephine“, Seite 41 dieses Jahrganges.)

Abbildung Nr. 18. Lockenbouquet (bouquet de frisure). Diese auf eine große Haarnadel montirten präziösen Locken werden je nach Phantasie und Geschmack zwischen den Scheitelbandeau, den Chignonschleifen u. c. angebracht.

Abbildung Nr. 19 und 20. Chignonsschleife aus glattem Haar (chignons lissés). Dieses, von der oberen und unteren Seite veranschaulichte Chignon ist mit einer Unterlage von gekräupeltem Haar, sowie auch etwas Kopfhaar versehen und verliert vermöge dessen nie seine Form.

Abbildung Nr. 21. Chignon (noeud à coques flottantes), zu Balcoiffüren für diejenigen Damen zu empfehlen, welche einen etwas ge-



Nr. 8. Fusskorb. Tapisserie- und Häkelarbeit. (Schnitt: Rückts. d. Suppl., Nr. XIV, Fig. 47.)

streckten Hals haben; dasselbe erscheint äußerst elegant als Abschluß einer vom eigenen Haar arrangirten Flechtenfrisur.

Abbildung Nr. 22. Gewellte Haarschleife (noeud ondule), ohne Draht montirt und in der Mitte mit Locken in mehreren Stagen garnirt.

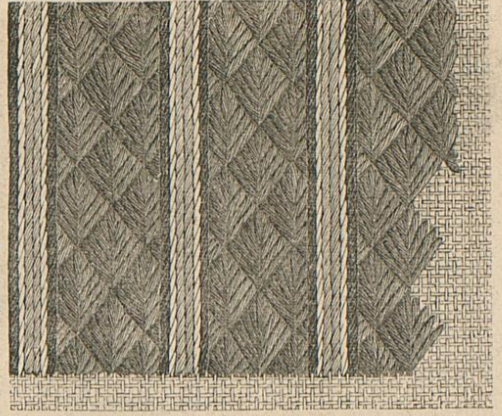
Abbildung Nr. 23. Cache-peigne, auch chignon frisé genannt, besonders gebräuchlich bei den jetzt beliebten Coiffüren im griechischen Styl.

Abbildung Nr. 24. Doppelschignon aus glattem Haar; ein breiter Chignonkamm vertritt die Stelle des auf Nr. 21 ersichtlichen Haarnotens oder Bundes.

Abbildung Nr. 25 und 26. Chignon (noeud de coques) aus glattem Haar. Die Abbildungen zeigen die obere und untere Seite des Chignons. Dasselbe ist äußerst dauerhaft, dabei voll und weich und bewährt sich als eben so zweckmäßig unter dem Hut zu tragen, als es überhaupt präziös erscheint.

Abbildung Nr. 27. Chignon aus gewelltem Haar mit Schildpatt-Agraffe. Das Chignon wird entweder mittelst eines Kammes oder mit Nadeln befestigt; es besteht aus langem Haar, dessen untere Enden zusammengeflochten sind, so daß man das Arrangement des Chignons leicht selbst erneuern kann.

Abbildung Nr. 28. Chignon aus gewelltem Haar. Dieses an einen Chignonkamm befestigte Chignon ist ähnlich dem unter Nr. 27, jedoch ohne Agraffe arrangirt. Die bereits oben erwähnte Coiffüre „Josephine“, Seite 41, zeigt die Anwendung dieses Chignons. [9691-9705] K.



Nr. 5. Tapisseriearbeit zu Schuhen, Arbeitstaschen u. s. w.

Winterhüte.

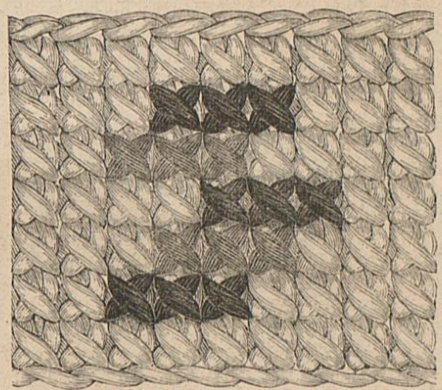
Hierzu die Abbildungen Nr. 29-31.

Von der Reform der Damenhüte, welche gewiß überall ein freudiges Willkommen findet, wurden die Lesefinnen bereits durch unsere Modenberichte in Kenntniß gesetzt. Wir bringen nun heute die ersten Abbildungen der für die Wintersaison erschienenen Arrangements.

Abbildung Nr. 29. Capotenhut aus hellgrauem Sammet. Der vordere Rand des Schirmes, sowie die das Vavolet vertretende Garnitur, sind aus pensée Sammet, die auf das Chignon fallenden Schleifen von pensée Taffetband. Diadem aus pensée und weißen Blumen. Pensée Bindebänder.

Abbildung Nr. 30. Hut aus blauem Atlas, mit Ueberlage von Crêpe derselben Farbe. Die Puffenreihen des Hutes werden an der Seite durch ein Band von blauem Atlas getrennt. Unterhalb des Schirmes eine Garnitur aus blauem Crêpe.

Abbildung Nr. 31. Hut aus weißem Atlas, welcher auf dem oberen Theil der Passe (Schirm) in Puffen gezogen, an den Seiten in straffe Falten arrangirt ist und einen Klein aufgenähter schwarzer Perlen zeigt. Die den Hinterkopf bedeckende Garnitur besteht aus schwarzen Federn, Spizen und Schleifen von weißem Atlasband. Innerhalb des Schirmes ein Diadem aus weißen Bandschleifen und mit Perlen besäten Tüllpuffen. K.



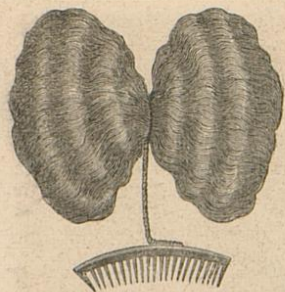
Nr. 10. Kreuz-Häkelstich mit Tapisseriearbeit.

Mantille Scharpe.

Strick- und Häkelarbeit.

Hierzu die Abbildungen Nr. 32 und 33. Material: 13 Loth farbige, 11 Loth weiße, 1 Loth schwarze Zephyrwolle; 2 Holzstricknadeln Nr. 5, eine Holzhäkelnadel Nr. 5 (siehe Abbildungen Seite 334 und 336).

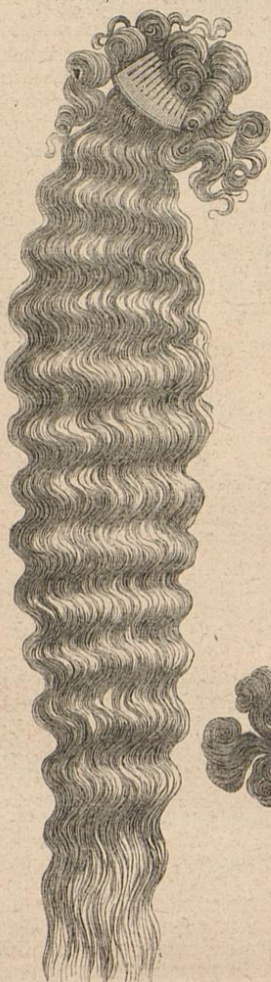
Die eben so praktische als elegante Mantille wird entweder mit vorn herabhängenden Enden getragen, wie es Abbildung Nr. 32 darstellt, oder auch gleich einem Fichu „Marie Antoinette“ vorn über der Brust gekreuzt und hinten mit einer Spange zusammengegrast, wie es Abbildung Nr. 33 deutlich zur Anschauung bringt. Der Fond, welcher in hin- und zurückgehenden Touren fortwährend glatt rechts gestrickt wird, ist an unserem Original von pensée Zephyrwolle und nicht sehr lose gearbeitet; die effectvolle Bordüre besteht aus einem breiten Streifen, der, mit weißer Wolle in tunesischen Häkelstich ausgeführt, hermelinartig mit Flammen von schwarzer Wolle benäht und an den Außenrändern mit Filetspitze geschmückt ist. Man beginnt die Strickarbeit am unteren Rand des Rückentheils, legt 35 M. auf und nimmt zunächst am Anfang jeder Tour 1 M. zu, bis man 180 M. auf der Nadel zählt; hierauf strickt man 10 Touren glatt, ohne Zu- oder Abnehmen, arbeitet in der folgenden Tour 84 M. und macht alsdann die nächsten 12 M. ab, welche den Halsanschnitt des hiermit vollendeten Rückentheils bilden. Mit den 84 M. an jeder Seite führt man je einen Vordertheil aus wie folgt: Anfänglich schneller, allmählig immer langsamer und zwar stets mehr am äußeren als am inneren Rand der Scharpe abnehmend, strickt man 100 Touren, nach deren Beendigung man noch 48 M. auf der Nadel zählen muß. Mit dieser Maschenzahl strickt man 40 Touren, in denen weder zu- noch abgenommen wird, dann nimmt man, nach beiden Seiten hin gleichmäßig, in jeder Tour 1 M. zu, bis



Nr. 16.

man wieder 70 M. auf der Nadel zählt, und strickt alsdann ganz ohne Zu- oder Abnehmen noch 140 Touren, nach deren Beendigung am Ende jeder der nun folgenden Touren 1 M. abgenommen wird, bis auf die letzten 15 M., welche den unteren Rand bilden und abgemascht werden. Es versteht sich von selbst, daß die beiden Vordertheile oder vielmehr vorderen Enden der Schärpe in entgegengesetzter Richtung ausgeführt werden müssen.

Für die Garnitur legt man mit weißer Wolle 15 M. auf, und arbeitet im gewöhnlichen tunessischen Häkelstich einen ganz geraden Streifen, dessen Länge nach dem äußeren Umfang der Schärpe abzumessen ist. In jede Längenseite dieses Streifens häkelt man eine Tour fester M. und zwar regelmäßig abwechselnd 1 M. mit weißer, 1 M. mit schwarzer Wolle und näht alsdann auf dem weißen Fond des Streifens 2 gerade Reihen schwarzer Klammern ein, die je 3 M. vom Außenrand und 4 Musterr. von einander entfernt aus je 2 lose aufliegenden Stichen mit doppelt genomener schwarzer Zephyrwolle hergestellt werden. Die Filetbogen für den Außenrand dieser Bordüre werden der Länge nach gearbeitet, lassen sich aber sehr gut zusammensetzen, so daß man nicht ängstlich die Aufschlagn. zu zählen braucht, sondern etwa Fehlendes leicht ergänzen kann. Man arbeitet mit einfacher weißer Wolle zunächst 2 Touren über einen Stab — den zu umspannen etwa 1 Cent. Fadlänge erforderlich ist —, dann folgt eine Tour die man mit doppelt genomener Wolle und über einen reichlich doppelt so starken Stab als den zuerst angewendeten arbeitet,



Nr. 12.

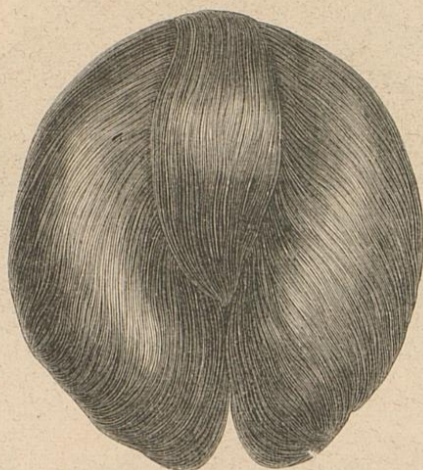


Nr. 15.



Nr. 18.

Nr. 19.

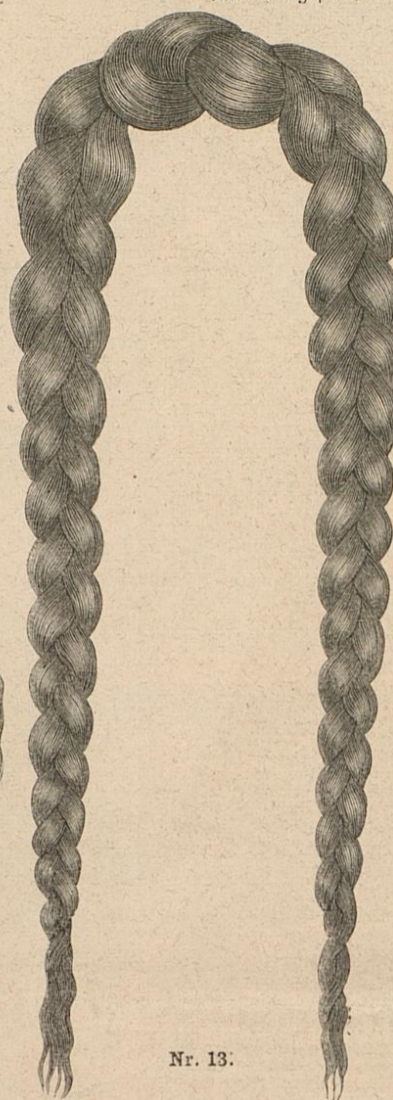


Nr. 21.

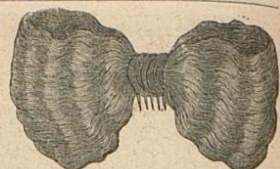


Nr. 14.

Nr. 20.



Nr. 13.



Nr. 17.

jede Maschenschlinge der vorigen Tour schürzt und dadurch regelmäßige Bogen bildet. Die vollendete Filetgarnitur wird derartig unterhalb des gehäkelten Streifens angeheftet, daß nur die Bogen vortreten, alsdann umgibt man den Außenrand des gestrickten Fonds mit der Bordüre, die an beiden Außenrändern angenäht wird und nur mit den Filetbogen die Stridarbeit überragt. Beim Annähen dieser Bordüre, die man am oberen Rand nach Erforderniß einhält, unten ein wenig ausdehnt und an den unteren Enden durch eine tiefe Falte zu einer Spitze bildet, kann man alle Unregelmäßigkeiten der äußeren Form des Fonds leicht ausgleichen, etwa vortretende Ecken nach innen einschlagen, so daß sich ein abgerundetes Ganze bildet. Jedes der unteren Enden der Schärpe erhält schließlich eine volle Quaste aus weißer Wolle von 18—20 Cent. Länge.

**Tapissiererie = Dessin zu einem Cigarren-Etui.**

Hierzu die Abbildung Nr. 34. — Material: Feiner Canevas, Perlen in den bei der Zeichenerklärung des Musters angegebenen Farben.

Die Perlenarbeiten sind ihrer Haltbarkeit wegen eine für die verschiedenen, in der Tasche zu tragenden Etuis besonders geeignete Verzierung, und auch das leicht zu beschaffende Material ist Grund, daß man sie den in ihrem Effect eleganteren Appllicationsarbeiten in Sammet oder Leder häufig vorzieht. Wir geben unter Abbildung Nr. 34

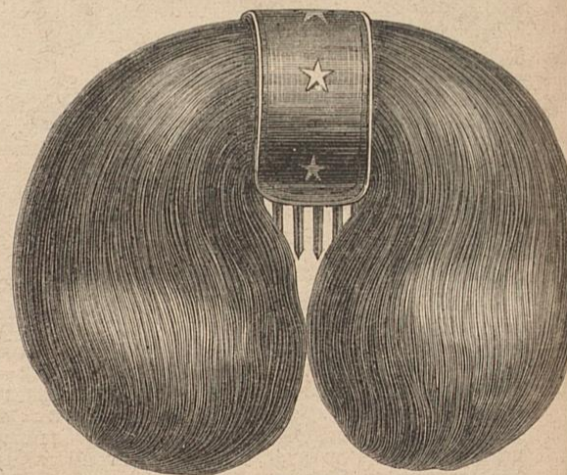
ein einfaches, doch in der Ausführung sehr hübsches Dessin zu einer Cigarrentasche; dasselbe kann jedoch leicht durch Auseinanderrücken der Ciffuren in anderes Format gebracht und auf diese Weise auch zum Notizbuch oder dergl. verwendet werden. Perlen und Canevas müssen in genau zu einander passender Stärke gewählt werden, so daß die

Perlenreihen sich weder drängen, noch den Canevas durchscheinen lassen. Im Uebrigen verweisen wir auf die dem Muster beigelegte Zeichenerklärung.

**Zwei Bordüren zur Verzierung von Fingerringen.**

Eigenapplication. Hierzu die Abbildungen Nr. 35 und 36.

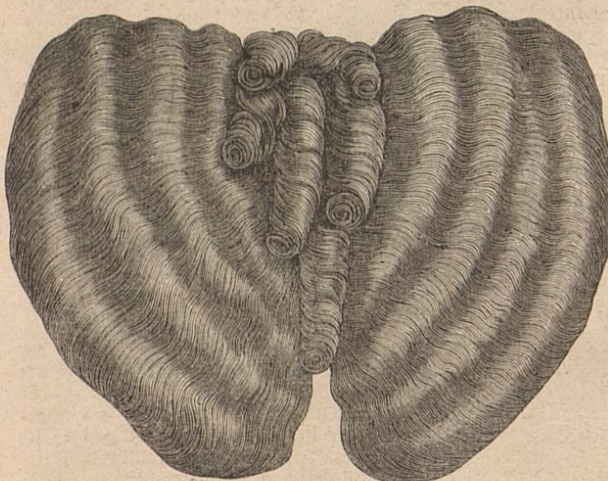
Als praktischer Versuch für die oft allzu mühsame Weißstickerei oder kostbare Spitzen garnitur bietet sich zur Verzierung der verschiedenen Ringerteile, als: Hüfen, Nischen, Kragen, Aermel etc. die einfache Eigenapplication dar. Man legt in Ausführung derselben die schmalere oder breitere Röhre in verschiedenen Figuren, geraden Linien, Bogen u. s. w. auf, oder auch unter den gewählten Stoff (Seinwand, Mull oder Nansoc) und befestigt sie auf der rechten Seite des Stoffes mit Kreuznäh-



Nr. 24.

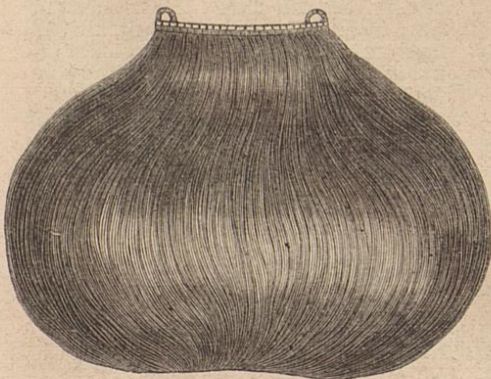


Nr. 23.



Nr. 22.

jedoch derjenigen Doppelmaschen, mit welchen stets 1 M. der 2. Tour übergangen worden. Diese Doppelm. faßt man stets mittelst eines Knotens mit der übergangenen M. der 2. Tour zusammen, während man im Uebrigen stets 1 Knoten in



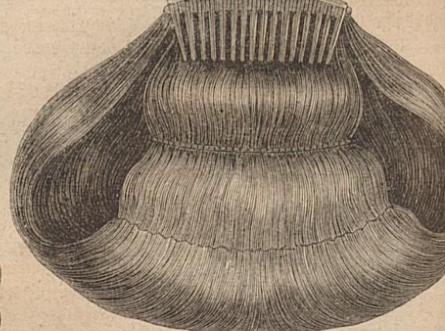
Nr. 25.



Nr. 27.



Nr. 28.



Nr. 26.

mit Steppstichen, Anöthen oder dgl. in schwarzer oder farbiger Seide. Die Deutlichkeit der Abbildungen beider mit denselben vorgelegten Vorbildern übereinstimmend, hebt uns jeder näheren Beschreibung.

**Wandtasche aus Taffet.**

Hierzu die Abbildung Nr. 37. — Material: Hellblauer Taffet; etwas blauer Perkal, weiße und blaue Gordinnet-Seide, Goldschmuck, Krystall- und Goldperlen, blaue Seidenschmuck, 1 große, 2 kleine blaue Seidenquasten. Als zierlicher und zugleich nützlicher Schmuck eines Toiletten- oder Wohnzimmers ist diese Wandtasche, deren gerades Arrangement die verkleinerte Abbildung Nr. 37 veranschaulicht, besonders auch ihrer leichten Ausführbarkeit wegen empfehlenswerth. Derselbe besteht aus einem Beutel von blauem Taffet, welcher oben einen feinen, mit gesticktem Lambrequin garnirten Papprand hat, und mit einem an unserem Original ringsumgehenden Gitter, sowie mit Quastenstreifen von Krystall- und Goldschmuck geschmückt ist. Man hat bei Anfertigung der Tasche zunächst für den oberen festen Rand zwei je 6 Cent. breite Pappstreifen zu schneiden, von welchen der als Hinterwand dienende Streifen 23, der die vordere Bogenseite bildende 40 Cent. lang sein muß. Diese Pappstreifen verzieht man am oberen und unteren Rande mit einem



Nr. 30. Hut aus blauem Atlas und blauem Crêpe.

mittelstarken Draht, sodann mit einem Ueberzug von blauem Perkal, und näht sie, nachdem man den längeren Streifen zu einer Halbmondung gebogen hat, mit den Quersenden zusammen. Hierauf bekleidet man die so erhaltene Form noch einmal mit blauem Taffet und näht dann die eigentliche Tasche ein. Derselbe wird aus einem 55 Cent. langen und 30 Cent. breiten Stück blauem Taffet hergestellt, welches mit den je 30 Cent. messenden Quersenden zusammengeheftet und dadurch, daß man es an unteren Rande in Falten reißt, zu einem Beutel gebildet wird. Diesen befestigt man an den oberen Rand der Pappform und beginnt dann die Verleugarnitur anzuführen. Als fester Rand derselben dient ein blaues etwa 1 Cent. breites Taffetband von entsprechender, die Pappform umspannender Länge, welchem man das aus 6 Bogenstreifen bestehende Verleugergitter anschließt. Nachdem der Rand (starke blaue Seide) an dem Bande befestigt worden, reißt man 12 Krystall-, 2 Gold-, 12 Krystallperlen auf und schlingt dieselben in etwa 2 Cent. weite Entfernung an dem Rande des Bandes fest, in dieser Weise fortfahrend bis zum Ende der Mündung. Bei den nun noch zu arbeitenden 5 Touren Verleugergitter schlingt man jeden derselben an den 2 Goldperlen fest, welche die Mitte jedes Bogens der vorigen Tour bilden. In der 7. Verleugertour arbeitet man die auf der Abbildung Nr. 37 deutlich ersichtlichen kleinen Schlingen oder Oefeln und die sich denselben anschließenden Verleugerschmüre, indem man den Bogen abwechselnd einmal zwei aus je 10 Krystall-, 2 Gold-, 10 Krystallperlen bestehende Oefeln, und einmal eine solche Oefel anschließt, welche letztere sich in einer circa 14 Cent. langen Verleugerschmüre fortsetzt. Je vier solcher Verleugerschmüre werden am unteren Ende mit einer kleinen aus Gold- und Krystallperlen gebildeten Quaste verbunden. Das den Ansatz dieser Garnitur vermittelnde Band wird an der Rückwand der Pappform mit einem entsprechend breiten Taffetstreifen, an der vorderen Bogenwand mit einem Lambrequin verdeckt, welches, ebenfalls aus blauem Taffet, in jedem Bogen ein kleines mit weißer Seide im Mattstich gesticktes Bouquet erhält, am unteren Rande mit Schlingenbeleg von Goldschmuck und kleinen, etwa 1 Cent. langen Bogen von Goldperlen garnirt ist. Am oberen Rande der Tasche bringt man sodann nach Angabe der Abbildung vier, je 20 Cent. lange, aus blauer Seidenschmure, Gold- und Krystallperlen gebildete, zum Aufhängen dienende Schmüre an, welche oben in einer mit 2 Seidenquästen versehenen Schlinge endigen; eine 2 Cent. breite, ausgegähnte gestollte blaue Taffet- rüsche deckt von der Innenseite die Stoffränder und Heftstiche am oberen Rande der Pappform. Schließlich verzieret man die untere Spitze des Taffetbeutels wie auch die beiden Ecken des oberen festen Randes mit einer blauen Seidenquaste, welche an 5 je 3 1/2 Cent. langen Schmüren von Goldperlen befestigt und auf dem Rande Knopf von etwa 4 Cent. Durchmesser mit einem nebartigen Ueberzug von Krystall- und Goldperlen geschmückt ist. Denselben schließen sich in der Mündung je 4 Cent. lange Schlingen von gleichem Material an.

Nr. 32. Vorderansicht.



Nr. 29. Capotehut aus hellgrauem Sammet.

**Gestrickter Pulswärmer.**

Hierzu die Abbildung Nr. 38. — Material für das Paar: Zephyrwolle in penze oder blau 1/2 Loth, in weiß und in schwarz ebenfalls je 1/2 Loth; starke Stahlstricknadeln.

Für die winterliche Haus-toilette dürfte dieser im Patent gestrickte Pulswärmer, als Ersatz der weißen Stulpmanschetten, ein zweckmäßiges Requisit sein.

Man legt mit schwarzer Wolle 41 M. (Maschen) auf und strickt fortwährend hin und zurückgehend folgender Art:

1. Tour. Die 1. M. wird als Randm. stets abgehoben, was wir hinfort nicht weiter erwähnen werden; dann: \* umgeschl., 1 M. abgeh., abgen. (d. h. 2 M. rechts zusammengestrickt) — vom \* noch 12mal wiederholt. Man hat in dieser Tour 13 Rippen angelegt, wie

deren sich beim Patentstricken bilden — jede Rippe besteht also in jeder Tour aus umschl., abgeh., abnehm.; wir werden hinfort der Kürze wegen in unseren Angaben nicht die Zahl der einzelnen Maschen, sondern nur die der Rippen nennen. Beim Abnehmen wird stets die M. mit dem umgeschl. Faden zusammen gestrickt.

2. Tour. Man nimmt hier die blaue Wolle mit hinzu — wenn man nämlich für solche sich entschieden hat — und strickt damit die ersten 6 Rippen, also 6mal; umgeschl., abgeh., abgen. (die Randmasche ist als selbstverständlich nicht erwähnt) — die noch übrigen 7 Rippen bleiben auf der Nadel zurück und man wendet um zur

3. Tour. 6 blaue Rippen, also die Nadel nach dieser Seite hin ganz abgestrickt.

4. Tour. 5 blaue Rippen, so daß nach der anderen Seite hin noch 1 Rippe mehr auf der Nadel zurückbleibt.

5. Tour. 5 blaue Rippen, also bis zu Ende gestrickt.

6. Tour. 4 blaue Rippen, dann umkehren.

Mantille Echarpe. Strick- und Häkelarbeit.

7. Tour. 4 blaue Rippen. Man arbeitet in dieser Weise weiter bis zur 12. und 13. Tour, in denen beiden man nur je eine Rippe, nebst der Randmasche an einer Seite, zu stricken hat.

14. Tour. 13 Rippen, also über alle auf der Nadel befindlichen Maschen hinweggestrickt, so daß man an die entgegengelegte Seite gelangt, von welcher aus man nun die 2. bis 13. Tour wiederholt, also der eben vollendeten Zacke gegenüber liegende eine gleiche blaue Zacke ausführt.

Die 15. Tour wird dann ebenfalls ganz blau, die 16. und 17. Tour ganz schwarz gestrickt.

18. Tour. Man legt die weiße Wolle mit an, strickt 1 Rippe schwarz, 11 Rippen weiß und läßt die letzte Rippe auf der Nadel zurück.

Nun strickt man: 10 weiße Rippen, umgewendet —



Nr. 31. Hut aus weißem Atlas.

9 weiße Rippen, umgewendet — und so fort, bis man nur zwei weiße Rippen zu stricken gehabt hat, sodann wendet man um und strickt 6 weiße und 1 schwarze Rippe, also über sämtliche Maschen nach der einen Richtung hin, wendet um und strickt mit schwarz 2 ganze Touren, also je 13 Rippen und die Randmaschen.

Man ist nun wieder an die Stelle gelangt, an welcher man die blaue Wolle anzulegen und von der 2. Tour an das ganze Muster zu wiederholen hat. Nachdem letzteres 5 oder 6mal durchgestrickt ist, je nach der erforderlichen Weite des Pulswärmers, mascht man ab und näht Abmasche- und Umschlagtour zusammen.

An unserem Original ist der die Hand umschließende Rand des Pulswärmers mit 3 gehäkelten Touren von schwarzer Wolle umgeben, deren erste aus festen M., die beiden anderen aus durchbrochenen Stäbchenmaschen bestehen und welche die Grundlage für die dreifache Franzengarnitur bilden. Man häkelt auf die 1. Maschentour 1 schwarze, auf die erste Stäbchentour eine blaue, auf die letzte Stäbchentour eine weiße Franzenreihe; jede dieser Reihen mit doppelter Wolle über einen 1 1/2 Cent. breiten Stab, in der Weise, wie wir es in voriger Arbeitsnummer in der Beschreibung des Hermeinfragens auf Seite 358 angegeben haben.

[10,681] K.

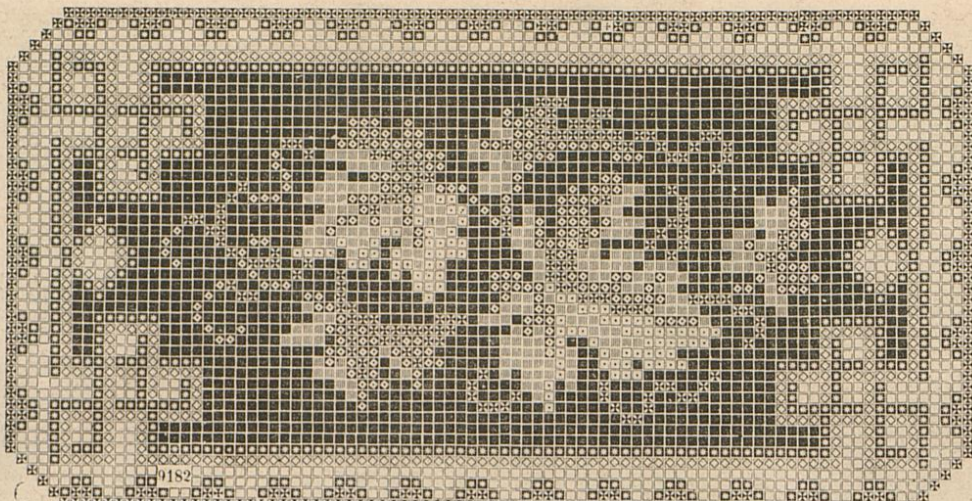
**Wollenes Kinder-Säckchen.**

Strick- und Häkelarbeit. Hierzu die Abbildung Nr. 39. — Material: Zu einem Paar 1 1/2 Loth weiße, 1 Loth schwarze, 1 Loth boucau Zephyrwolle. — Schnitt zur Sohle: Vorderd. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 23.

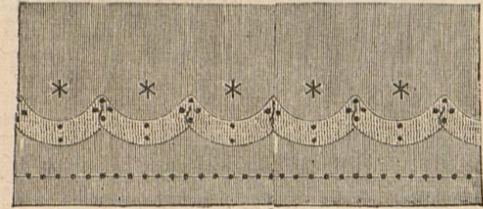
Man beginnt mit Ausführung des kleinen, durchgängig in festen Maschen mit rother Wolle zu häkelnden Stiefelchens und zwar an

Nr. 33. Rückansicht.

der Spitze desselben; macht einen Anschlag von 6 M. und häkelt auf 5 derselben zurück die erste Tour, in die mittlere M. 3 Maschen arbeitend, demzufolge die Tour 7 M. zählt. Das Zunehmen wird in dieser Weise bei jeder Tour in der Mitteln. wiederholt, so daß die Maschenzahl sich bei jeder Tour um 2 steigert. Man arbeitet stets auf einer und derselben Seite, muß daher zu Ende der Tour den Faden abschneiden und zur nächsten Tour von Neuem anlegen. Mit der 17. Tour, welche 39 M. zählt, ist das Fußblatt vollendet und man häkelt alsdann, die 3 Mitteln. der 17. Tour stehen lassend, auf den übrigen je 18 M. erst an einer, dann an der anderen Seite 18 gerade Touren (in stets gleicher Maschenzahl), welche die Seitenblätter bilden. Letztere werden hinten durch Zusammenhäkeln der beiden Schluß Touren verbunden. Man umhäkelt nun den oberen Rand des Stiefels erst mit einer Tour f. M., wobei man in die mittlere der auf dem Fußblatt übergangenen 3 M. wieder 3 M. arbeitet; dieser Tour folgt die zum Einziehen der Schnur erforderliche durchbrochene Tour in steter Abwechslung von 2 St. und 2 L., und schließlich noch 1 Tour f. M. — Die Maschen dieser letzteren Tour reißt man, stets das hintere Glied fassend, auf 4 Stricknadeln, wie sie zu recht starker Baumwolle gebraucht werden, und strickt mit weißer



Nr. 34. Tapissieredessin zu einem Cigarren-Etui.  
Erklärung der Zeichen: ■ grün, □ hellste, ■ dunkelste Chocoladefarbe, □ braun, ■ schwarz, □ Gold, □ freideweiß, □ Kristall.



Nr. 35. Bordüre zur Verzierung von Lingerie. Litzenapplication.

Befas verdeckt). Nach Vollendung der 7 Touren strickt man mit Beibehaltung der weißen Wolle, jedoch mit ganz starken Stahlstricknadeln, in hin- und zurückgehenden Touren den Wadentheil im Netzpatent folgender Art:

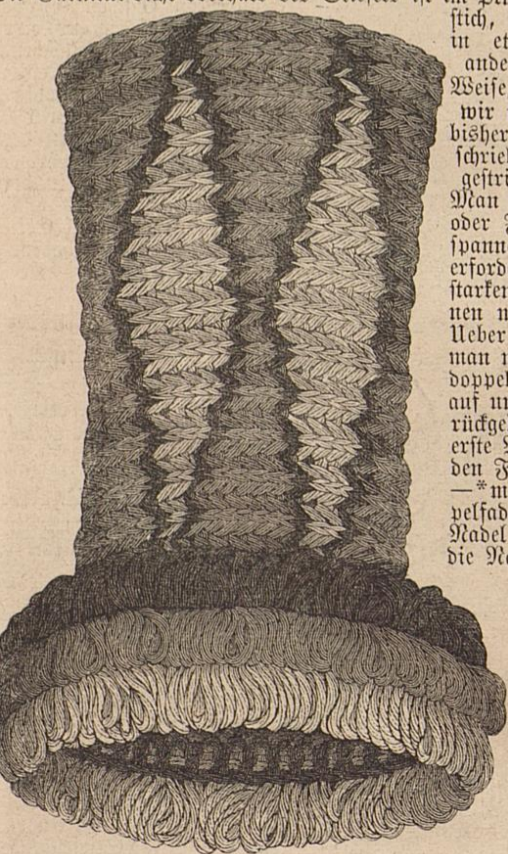
1. Tour des Netzpatents. Diese Tour wird auf der linken Seite der Strickarbeit, also zurückgehend ausgeführt. — \* Ungeschl., 1 M. abgehoben, doch so, als wenn man die Masche links abstricken wollte; 1 M. rechts. Vom \* fortwährend wiederholt.

2. Tour — rechte Seite der Arbeit. — Man strickt sämtliche M. der vorigen Tour rechts ab; bei den Maschen jedoch, über welchen der umgeschlagene Faden liegt, hebt man den Faden, nachdem die betreffende Masche einzeln abgestrickt ist, auf die rechte Nadel herüber, so daß er wieder mit derselben M. zusammenkommt.

3. Tour. Man strickt die Masche, über welcher der umgeschlagene Faden liegt, mit diesem Faden zusammen rechts ab, umschlingt dann und hebt die folgende einzelne M. in der Weise ab, wie es in der ersten Tour angegeben worden und so fort.

Man wechselt nun stets mit der 2. und 3. Tour und strickt im Ganzen 42 Touren, wonach man abmascht, den Wadentheil zusammennäht und das obere Rändchen in Häkelarbeit folgender Art ausführt:

In die Abmaschetour des Wadentheils häkelt man mit weißer Wolle zuerst 1 Tour in f. M., dann eine durchbrochene Tour, stets abwechselnd 2 St., 2 L., wieder eine Tour in f. M. und endlich eine Tour Luftmaschenbogen — stets 4 L., 1 f. M. — mit den 4 L. 2 M. der vorigen Tour übergehend. Eine gleiche Bogencontour mit rother Wolle gehäkelt bildet den Abschluß. Die kleine, dem Stiefel einzunähende Sohle wird nach der mit Fig. 23 auf dem Supplement gegebenen Form mit schwarzer Wolle in f. M. gehäkelt, und zwar hin- und zurückgehend, und stets in die ganze Masche stehend. Die Garnitur dicht oberhalb des Stiefels ist im Plüsch-



Nr. 38. Gestrickter Pulswärmer. 4/5 der Originalgröße.

stich, doch in etwas anderer Weise, als wir ihn bisher beschrieben, doch gestrickt. Man braucht dazu einen Filet- oder Franzenstab, den zu umspannen 4 1/2 Cent. Fadenzahl erforderlich ist, und die beiden starken Stahlstricknadeln, mit denen man das Patent gestrickt. Ueber eine der letzteren schlägt man mit weißer Wolle, die dazu doppelt genommen wird, 5 M. auf und strickt in hin- und zurückgehenden Touren folgender Art: Die erste M. hebt man ab, und legt dann den Franzenstab auf der Rückseite an, — man umschlingt ihn mit dem Doppelfaden, sticht alsdann erst mit der Nadel in die nächste Masche, umschlingt die Nadel und zugleich auch zum zweiten Mal den Stab, dann nochmals die Nadel, so daß der Doppelfaden 2mal um den Stab und 2mal um die Nadel geschlungen ist — und strickt hierauf die Masche ab. Man wiederholt vom \* noch 2mal und strickt die letzte M. einfach ab. Ohne den Stab herauszuziehen, strickt man 1 Tour glatt zurück, wobei man die 1. Masche abhebt und beim Abstricken der folgenden M. stets von vorn aus, in der



Nr. 37. Wandtasche aus Taffet. Verkleinert.

in jeder der durchbrochenen Stäbchentouren eine aus Wollquasten zu verzierende Schnur einzuziehen, und aus je 2 Kettenstichen, einem schwarzen und einem weißen, bestehend, welche ineinander greifend ein Hermelinmuster bilden.

Zwei gehäkelt Spitzen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 40 und 41. — Material: Hanfzwirn von Nr. 60.

Die mit Abbildung Nr. 40 veranschaulichte Spitze wird der Quere nach in hin- und zurückgehenden Touren gearbeitet. Man macht einen Anschlag von 8 L.

1. Tour. 2 St., deren erste aus 3 L. gebildet wird, 2 L., mit denen man 2 M. des Anschlags übergeht, 2 St., 7 L., 1 feste Kettenm. in die letzte Anschlagm.

2. Tour. 10 f. M. um den aus 7 L. bestehenden Bogen, 2 L., mit denen man die beiden nächsten St. der vorigen Tour übergeht, 4 f. M., von denen die 2 ersten um die beiden L., die 2 letzten auf die 2 St. am Ende der Tour treffen. Man wiederholt fort und fort die beiden Touren.

Abbildung Nr. 41 zeigt eine der Länge nach zu häkelnde Spitze.

1. Tour. Man arbeitet auf den Anschlag, stets abwechselnd 1 St. (Stäbchentm.), 1 L. (Luftm.), mit der L. je 1 M. des Anschlags übergehend.

2. Tour. 1 f. M. (feste Masche) um die erste L. der vorigen Tour, \* 7 L., 1 f. M. um die drittfolgende L. der vorigen Tour, also 3 St. übergehend. Vom \* wiederholt.

3. Tour. \* In die 5 mittleren der 7 L. je 1 f. M., 3 L., vom \* wiederholt.

4. Tour. \* In die 3 mittleren der 5 L. je 1 f. M., 3 L., 1 f. M., in die mittlere der 3 L. der vorigen Tour, 3 L. Vom \* wiederholt.

5. Tour. \* 1 f. M. in den ersten Luftm.-Bogen der vorigen Tour, 3 L., 1 f. M. in den nächsten Luftm.-Bogen, 6 L. Vom \* weitergehend wiederholt. 10,871. 73] K.

Robe für Mädchen von 12—14 Jahren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 42 und 43. — Schnitt: Vorderd. d. Suppl., Nr. 11, Fig. 6—11.

Die Einfachheit dieser Robe ist gerechtfertigt durch ihre Bestimmung für halberwachsene Mädchen, bei denen gesuchter Schmuck, als den jugendlichen Eindruck störend, gern vermieden wird. Dieselbe zeigt eine glatte, hohe, vorn durch Knöpfe geschlossene Taille, welche sich nach unten westenartig spaltet und außerdem auch durch einen gefalteten frackartigen Schooß dem originellen Geschmack der Gegenwart Rechnung trägt. Ein breiter Gürtel umgibt oberhalb des Schooßes die Taille und wird vorn durch eine Spange desselben Stoffes zusammengehalten. Unser Original ist aus grauem Lüste, der Befas, welcher die Bogencontour des Rockes, des Schooßes und der Epanlets besonders vortheilhaft hervorhebt, besteht aus einem blauen Popelinestreifen, der nach der Bogenform geschnitten und an beiden Rändern mit einer schwarzen Blattkappe begrenzt wird. Der Gürtel ist gänzlich aus dem blauen Stoff geschnitten und 2mal mit Libe befest. Die Weite des Rockes würde im Verhältnis zu dem gegebenen Taillenmodell 4 Meter betragen. Taillenteile und Aermel erhalten ein Futter aus Shirting, der Schooß, wenn der Stoff ein Futter erfordert, ein solches aus leichtem Seidenzeug. Die Zusammensetzung der Taille geschieht folgender Art: Man näht in Fig. 6 die Brustfalte Bunct an Bunct bis Stern ein und versteht den einen Vordertheil mit Knopf-

Die Einfachheit dieser Robe ist gerechtfertigt durch ihre Bestimmung für halberwachsene Mädchen, bei denen gesuchter Schmuck, als den jugendlichen Eindruck störend, gern vermieden wird. Dieselbe zeigt eine glatte, hohe, vorn durch Knöpfe geschlossene Taille, welche sich nach unten westenartig spaltet und außerdem auch durch einen gefalteten frackartigen Schooß dem originellen Geschmack der Gegenwart Rechnung trägt. Ein breiter Gürtel umgibt oberhalb des Schooßes die Taille und wird vorn durch eine Spange desselben Stoffes zusammengehalten. Unser Original ist aus grauem Lüste, der Befas, welcher die Bogencontour des Rockes, des Schooßes und der Epanlets besonders vortheilhaft hervorhebt, besteht aus einem blauen Popelinestreifen, der nach der Bogenform geschnitten und an beiden Rändern mit einer schwarzen Blattkappe begrenzt wird. Der Gürtel ist gänzlich aus dem blauen Stoff geschnitten und 2mal mit Libe befest. Die Weite des Rockes würde im Verhältnis zu dem gegebenen Taillenmodell 4 Meter betragen. Taillenteile und Aermel erhalten ein Futter aus Shirting, der Schooß, wenn der Stoff ein Futter erfordert, ein solches aus leichtem Seidenzeug. Die Zusammensetzung der Taille geschieht folgender Art: Man näht in Fig. 6 die Brustfalte Bunct an Bunct bis Stern ein und versteht den einen Vordertheil mit Knopf-



Nr. 39. Wollenes Kinder-Söckchen. 3/4 der Originalgröße. Strick- und Häkelarbeit. (Schnitt zur Sohle: Vorderd. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 23.)

löchern, den anderen mit Knöpfen. Rücken- und Seitentheile werden alsdann von K bis L, Rücken- und Vordertheil auf der Achsel von M bis N, Vorder- und Seitentheil von O bis P zusammengenäht. Den Schooß arrangirt man auf jeder Seite in 2 Falten, indem man in der Richtung nach P hin Kreuz 5 auf Punkt 5, Kreuz 6 auf Punkt 6 legt. Hierauf näht man den Schooß mit Hinterstichen P an P, Q an Q treffend, mit dem unteren Rand der Taille zusammen, und verzieht die Seitennähte mit schwachem Fischbein. Die Breite des Besazes für die Tailentheile ist stellenweise auf einigen der Schnitttheile angegeben, der Besaz des Rockes muß etwas breiter eingerichtet werden.



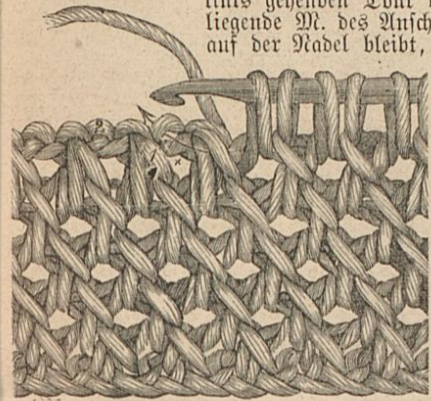
Nr. 40. Gehäkelte Spitze.

Beide nach Fig. 10 geschneitene Aermeltheile näht man von R bis S und von T bis U zusammen, setzt dem Aermel am unteren Rand von Innen aus einen Futterstreifen von Taffet auf, führt den Besaz aus und heftet den nach Fig. 11 gefertigten Fockel, welcher ein Gazefutter erhalten muß, R an R, U an U treffend, dem oberen Aermeltheil auf. Beim Einsetzen des Aermels in das Aermelloch muß im unteren Aermeltheil je Kreuz auf Punkt gelegt werden und das U des Aermels an das U der Fig. 6 treffen. Der Rock wird in breiten Toffalten an die Taille gefestigt. [10,914] K.

**Doppelnetzstich.**

Hierzu die Abbildung Nr. 44.

Dieser eben so hübsche als einfache Häkelstich, der sich besonders zu wollenen Aermeln, Shawls und dergl. eignet, wird wie alle tunesischen Häkelstiche in sogenannten Musterreihengearbeitet, von denen jede 2 Touren umfaßt. Nachdem der Anschlag gemacht, durchzieht man in der ersten, von rechts nach links gehenden Tour der 1. Musterr. stets \* 2 nebeneinander liegende M. des Anschlags mit je einer Schlinge, welche als M. auf der Nadel bleibt, übergeht alsdann die nächste Anschlagm.



Nr. 44. Doppelnetzstich.

und wiederholt vom \* fortwährend dasselbe Verfahren. Die 2. Tour arbeitet man von links nach rechts zurück, indem man stets die beiden nebeneinanderliegenden M. der 1. Tour zusammen mit 1 Schlinge durchzieht (abmascht) und alsdann 1 L. häkelt. In der 1. Tour aller folgenden Musterr. arbeitet man stets 1 M. um die Höhlung zwischen je 2 zusammenliegenden M. der vorigen Tour; die Schlinge für die nächste M. zieht man alsdann nicht nur durch die erste der beiden zusammenliegenden M., sondern auch zugleich durch das hintere Glied der nächsten Kettenm. des oberen Randes, wie es unsere Abbildung mit einem an betreffender Stelle an-



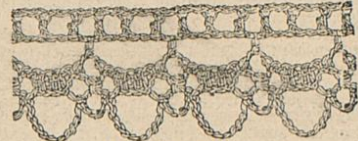
Nr. 42 und 43. Robe für Mädchen von 12—14 Jahren. Vorder- und Rückansicht. (Schnitt: Vorderes. d. Suppl., Nr. 11, Fig. 6—11.)

gebrachten kleinen Pfeil deutlich zur Anschauung bringt. Ferner zeigt die Abbildung noch die Höhlung, welche die nächste M. aufzunehmen hat, mit einem Kreuz, die beiden Maschenglieder, durch die man bei der dann folgenden Schlinge stechen muß, mit den Zahlen 1 und 2 bezeichnet. Die 2. Tour häkelt man stets wie die 2. Tour der ersten Musterr.; die je zwei und zwei zusammen abgemaschten M. müssen stets verlegt liegen, wie es die Abbildung deutlich darstellt.

**Streifenstich.**

Hierzu die Abbildung Nr. 45.

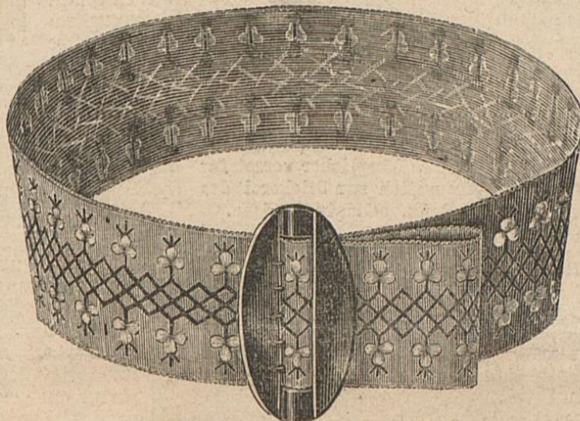
Zur Ausführung dieses Häkelstiches, der ebenfalls zu den tunesischen gehört, schlingt man in der 1. Tour jeder Musterr. — beim Sammeln der einzelnen Schlingen, welche als M. auf der Nadel bleiben — den Faden stets von unten nach oben, also in entgegengesetzter Lage wie bei einer gewöhnlichen Häkelmaschine um die Nadel.



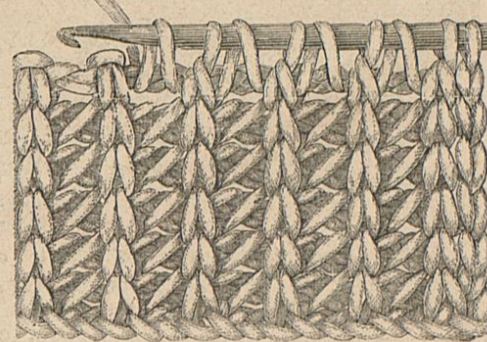
Nr. 41. Gehäkelte Spitze.

In der 1. Tour der 1. Musterr. durchzieht man auf diese Weise stets 2 nebeneinanderliegende M. des Anschlags mit je einer Schlinge und übergeht dann die nächste M. desselben, um durch die beiden folgenden ebenfalls je eine Schlinge zu ziehen. In der 2. Tour mascht man, in der gewöhnlichen Weise von links nach rechts zurückgehend, die beiden ersten M. zusammen ab, \* häkelt alsdann 1 L. und mascht die beiden folgenden M. ebenfalls zusammen ab. Vom \* wiederholt. Wie es die Abbildung deutlich erkennen läßt, müssen stets die beiden

dicht nebeneinander liegenden M. zusammen abgemascht werden. Die 2. und alle folgenden Musterr. arbeitet man wie folgt: 1. Tour. Man nimmt wieder eine gleiche Anzahl M. und in derselben Weise wie in der 1. Musterreihe auf, indem man je eine Schlinge durch die beiden zusammengezogenen senkrecht liegenden M. der vorigen Musterr. und eine Schlinge durch die, von je 1 L. gebildete Höhlung derselben zieht. Die 2. Tour häkelt man wie die 2. Tour der 1. Musterr. von links nach rechts zurück, wobei die je zwei und zwei nebeneinanderliegenden M. zusammen treffen müssen, wie es die Abbildung deutlich erkennen läßt. [8409] G.



Nr. 46. Gestickter seidener Gürtel.

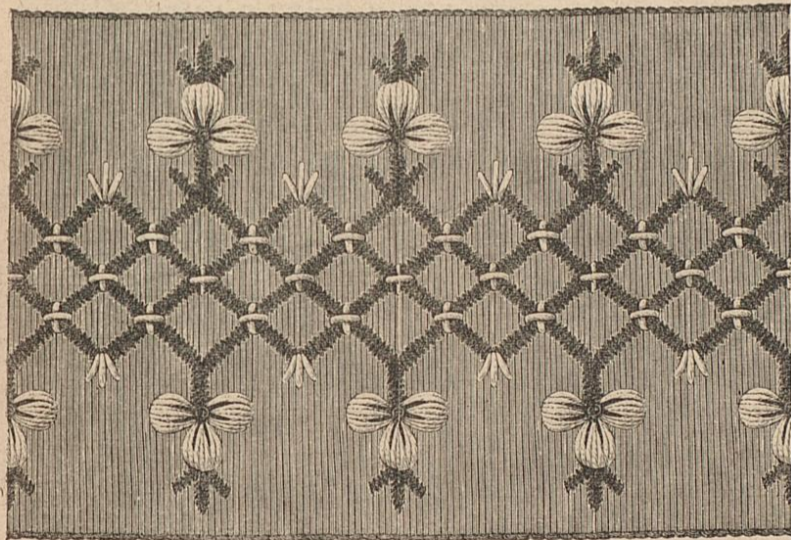


Nr. 45. Streifenstich.

**Gestickter seidener Gürtel nebst verschiedenen Dessins.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 46 — 50.

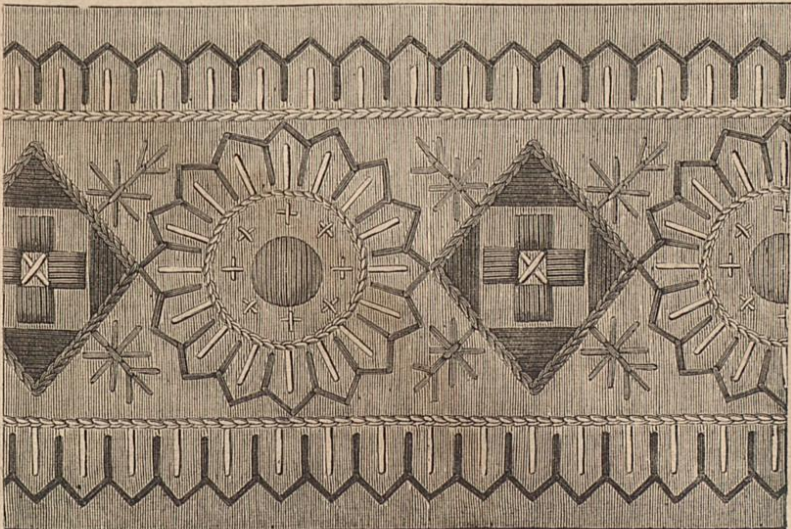
Die reichen, in bunter Mannichfaltigkeit variirenden Stickereien, mit welchen die Mode in jüngster Zeit verschiedene Toilettenartikel auszustatten liebt, sind neuerdings auch auf die breiten seidnen Gürtel übertragen worden. Dieselben bestehen, wie bereits in unseren Modeberichten erwähnt, aus einem 7 bis 8 Cent. breiten schweren schwarzen Repsband, und werden vorn durch eine große Schnalle von Jet oder Metall geschlossen. Die an den Gürteln anzubringende Stickerei wird von feiner



Nr. 47.



Nr. 49.



Nr. 48.



Nr. 50.

Nr. 47—50. Stickereidessins zu seidnen Gürteln.





Sind etwas abhebt. An der dem Oberkörper sich anschließenden Spitze des Blättchens bildet man beim Annähen desselben eine kleine Falte. Die zwischen den Bienen ersichtlichen kleinen Punkte werden mit weißer Seide hochgestickt. Am unteren Rande wird eine aus Büscheln von je 6 Fäden bestehende Franze eingeknüpft, die an dem in Rede stehenden Original abwechselnd aus einer Partie rother und einigen Fäden weißer Seide gebildet ist, welche letztere je einen Büschel von 2 schwarzen Chenillefäden einschließen.

Das Mode-Magazin von H. Gerson hat derartige Shawls in den verschiedensten Arrangements vorrätig.

[10,894a—98b]

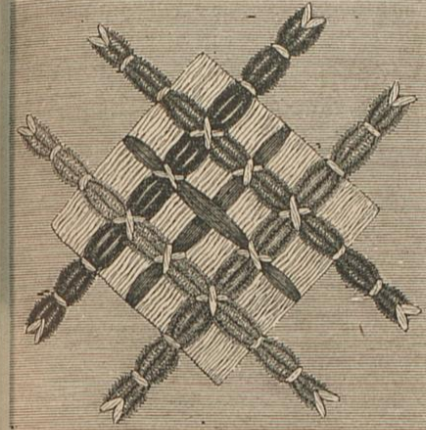
v. M.

**Chaussüre.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 63—71.

Der chevalereske Charakter, den die Mode neuerer Zeit der weiblichen Toilette im Allgemeinen zuerkannt hat, prägt sich besonders auch in Form und Arrangement der Chaussüre aus und darf hier wol als noch am ehesten berechtigt anerkannt werden. Dem Gerichte entgegen, welches verläutet, daß die Schnallenstiefe mit hohen Absätzen in der gegenwärtig herrschenden Modetracht allein dominieren würden, haben die Damenstiefel nicht nur sich dauernd behauptet, sondern sogar an Bedeutung und Größe gewonnen und sich in der mit den Abbildungen Nr. 70 und 71 veranschaulichten Façon, namentlich zur Promenade für die Herbst- oder Winterjaſon, zum Lieblinge der Damenwelt gemacht. Wir geben nun in Folgendem einige Notizen über das einzelne Arrangement der neueren Chaussüre.

Abbildung Nr. 63. Schuh von pensée Velours mit aufgesetztem reversartigen Besatz von grauem, darauf applicirte Blumen von gelbem Atlas; das Fußblatt schmückt eine einfache Kofette von schwarzem Sammet.

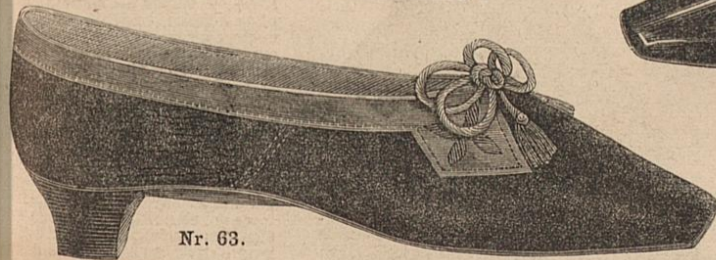


Nr. 58. Stickereidessin zum Kaschmirshawl Nr. 57. Originalgröße.

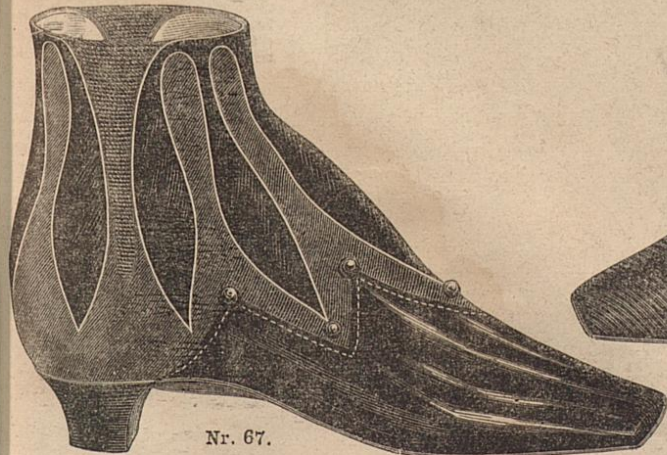
Abbildung Nr. 69. Stiefelette von schwarzem Satin ture mit Verzierungen von grauem Leder, welche Stiele, Blätter und Blumen von Schilf imitiren; vorn mittelst großer grauer Perlmutterknöpfe geschlossen; auf dem Fußblatt zwei Schilfbüschel von grauem Bläsch.



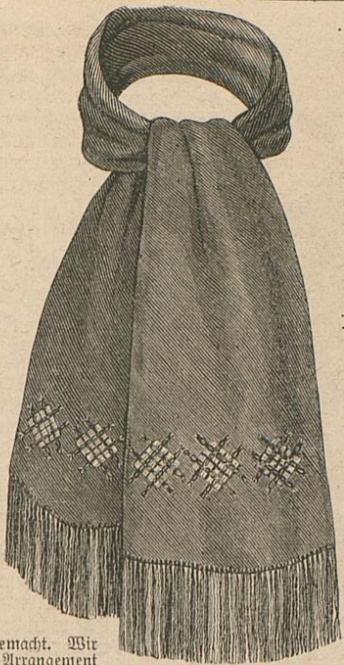
Nr. 70.



Nr. 63.



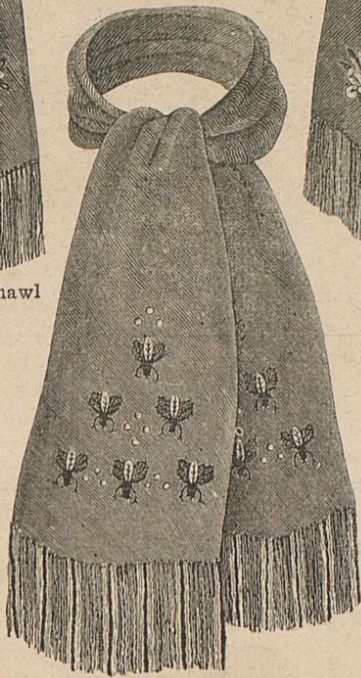
Nr. 67.



Nr. 57. Kaschmirshawl mit Stickerei.



Nr. 61. Biene zur Stickerei des Kaschmirshawls Nr. 61. Originalgröße.



Nr. 61. Kaschmirshawl mit Stickerei.



Nr. 59. Kaschmirshawl mit Stickerei.

breite und an den Enden abgeschragte schwarze Taffetbänder ringsum zweimal mit Borte, und an den Enden auch noch mit Franze besetzt. Je 68 Cent. dieser Bänder bleiben frei hängen als Bindebänder, welche man mit einer tiefen Falte auf dem Anschluß des Kragens an den Capuchon befestigt. Von hier aus werden die Bänder in derselben Faltenlage nach oben geführt, und zwar auf dem Ansatz der Kofette am vorderen Rand der Capote entlang, bis zur oberen Mitte derselben, wo sie kreuzweis übereinander gelegt werden, daß jedes der beiden kurzen Enden noch 20 Cent. lang hängen bleibt. Der Kreuzpunkt dieser Garnitur wird mit einer sechseckigen, 8 Cent. langen und 4 Cent. breiten Patte von schwarzem Taffetband geschmückt, die zweimal mit Borte besetzt, glatt aufliegend aufgenäht und in der Mitte noch mit einem viereckigen Knopf von Jet oder Steinkohlen geschmückt wird.

lestere, soweit es möglich war, auf dem Schnitt angegeben ist — auf dem Oberzeug beider Capotentheile aus und verbindet dasselbe alsdann mit dem wattirten und in Carreau durchsteypten Futter, indem man letzteres an den Außenwänden mit Saumstichen unterhalb des Oberzeugs festnäht, im Uebrigen beide Stofftheile glatt aufeinanderherstet. Hierauf wird der Capuchon vom N in der hinteren Mitte nach beiden Seiten hin bis zum Punkt der Fig. 21 in Falten gereiht und sodann nach der übereinstimmenden Bezeichnung des Schnittes derartig mit dem Krage verbunden, daß sich der Capuchon vorn von C bis zum Punkt glatt, hinten in gleichmäßig vertheilten Falten dem Krage anschließt; die Einschläge dieser Naht faßt man mit einem Schrägstreifen oder schmalen Seidenband ein. Den vorderen Rand der Capote garnirt man nun zunächst auf der inneren Seite mit einer Kofette aus einem in Zaden ausgeschlagenen Kaschmirstreifen, welcher der Mitte entlang in einfache Tollfalten gelegt und mit einer Borte am äußeren Rand der Capote entlang aufgenäht wird. Auf der oberen Seite erhält die Capote eine reichlich 1 1/2 Cent. breite Kofette aus weiß gerändertem schwarzem Taffetband, welche man derartig aufsetzt, daß die rothe Kofette nur noch um etwa 3/4 Cent. der schwarzen vorsteht. Zur oberen Garnitur der Capote, welche die oben sich kreuzenden Enden und zugleich die Bindebänder bildet, werden zwei, je 122 Cent. lange, 9—10 Cent.



Nr. 60. Stickereidessin zum Kaschmirshawl Nr. 59. Originalgröße.

[10,916] G.

**Paletot für Knaben von 2—4 Jahren.**

Hierzu die Abbildung Nr. 73. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 15—20.

Zur Anfertigung dieses kleinen Paletots mit anschließender Taille und ringsum in Falten angelegtem Rock, ist sowohl Kaschmir, als auch Taffet ein geeigneter Stoff, den man mit einem wattirten Futter von Mousseline de Laine, Camlot oder feinem Glanzlamm zu versehen hat. Unser Original, aus dem Mode-Magazin von H. Gerson in Berlin, zeigt den erstgenannten Stoff in einem dunklen Blau, darauf einen Besatz à la vermicelle von feiner schwarzer Sontache, sowie einen Passepoil aus schwarzem Taffet. Der Besatz umgibt die Belerine, ziert Krage, Aermelrevers und Taschenpatten und wiederholt sich auf dem vom Halsanschnitt bis zum unteren Rand im Zusammenhang aufgesetzten breiten Streifen, welcher den Schluß des Paletots deckt. Der Rock ist an unserem Original 43 Cent. lang, 196 Cent. weit und vorn 3 Cent. breit über-



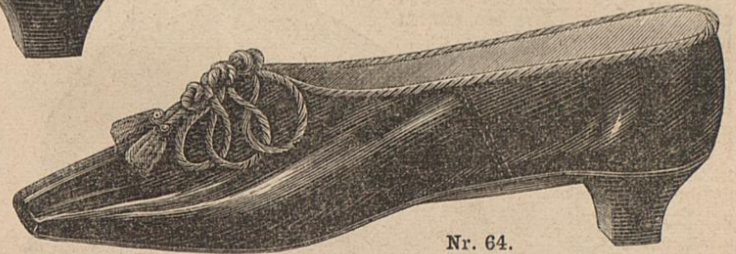
Nr. 68.



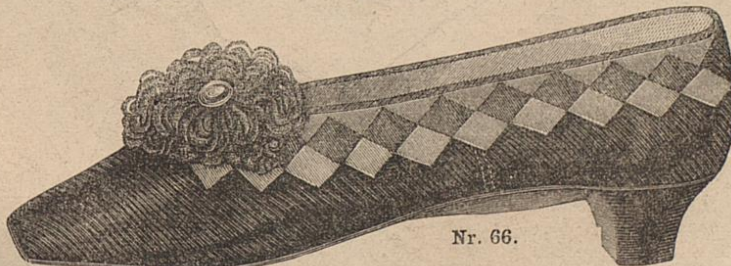
Nr. 71.



Nr. 65.



Nr. 64.



Nr. 66.



Nr. 69.

**Nr. 63—71. Chaussüre.**

einanderliegend, bis auf einen 18 Cent. langen Schlitz zusammengeheftet, welcher durch den oben erwähnten Besatzstreifen bedeckt wird. Die zu beiden Seiten querliegend zwischen Futter und Oberzeug eingefügten Taschen sind 10 Cent. vom oberen, 30 Cent. vom vorderen Rand des Rockes entfernt und gewinnen an Tiefe durch die dem Einschnitt aufrechtstehend angelegte, 4 Cent. breite, mit Passepoil und Soutache verzierte Bütte. Letztere trifft gerade die obere Fläche der zweiten Talfalte zu beiden Seiten, welche aus diesem Grunde etwas breiter als die übrigen 6 Talfalten eingerichtet ist. — Zur Taille schneidet man beide Vordertheile nach Fig. 15 des hierzu gehörigen Schnittes aus Futter und Oberzeug; der Rückenteil wird nach Fig. 16 im Ganzen aus Futterstoff geschnitten, während man beim Oberstoff den auf Fig. 16 mit feiner glatter Linie angegebenen Seitenteil besonders schneidet, und mittelst Passepoils aufsetzt. Die weitere Zusammensetzung der Taillentheile geschieht nach Angabe der Buchstabenbezeichnung. Selbstverständlich wird stets der eine Futtertheil, die Nahteinschläge bedeckend, übergesäumt.

Nachdem der in 8 Talfalten gelegte Rock mittelst Passepoil an die Taille genäht ist, setzt man die vordere, auf Fig. 15 angegebene Garnitur auf und näht den Rock bis zum Schlitz zusammen. Der nach Fig. 17 entweder im Ganzen oder aus 2 Theilen zu schneidende Kragen wird, nachdem der Besatz darauf angeführt, passepoilirt und dabei zugleich ein Futter von demselben Stoff mitgefaßt. Beim Aufsetzen des Kragens C an C, F an F, wird auf der Rückseite ein schmaler Schrägstreifen von schwarzem Taffet mit angelegt, welchen man alsdann die Nahteinschläge bedeckend nach unten umsäumt.

Die beiden nach Fig. 18 zu schneidenden Aermeltheile (für den unteren Aermeltheil ist die mit den feinen glatten Linien der Fig. 18 angedeutete Form zu berücksichtigen) näht man von G bis H und von I bis K zusammen, versieht den nach Fig. 19 geschnittenen Revers mit Besatz, am oberen Rand, sowie an den Querseiten mit Passepoil und verbindet ihn H an H, I an I treffend mit dem unteren Rand des Aermels, und zwar ebenfalls mit einem rings um den Aermel sich fortsetzenden Passepoil.

Der Revers wird außerdem an seinen 3 oberen Ecken auf dem Aermel befestigt und letzterer mittelst Passepoil in das Aermelloch gesetzt, wobei man



Nr. 73. Paletot für Knaben von 2—4 Jahren. (Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 15—20.)

im unteren Aermeltheil je Kreuz auf Punkt vereinigend, 2 Falten und das K des Aermels an das K der Fig. 15 legt. Die nach Fig. 20 im Ganzen zu schneidende Pelerrine erhält ein Futter ohne Watte, welches dem mit Passepoil zu versehenen Außenrand mit Sammfalten angenäht wird. Nachdem die Achselfalten der Pelerrine je von L bis M eingenaht, setzt man dem Halsanschnitt innerhalb einen schmalen Schrägstreifen von Taffet unter, wenn, wie an unserem Original, die Pelerrine von dem Paletot getrennt bleiben soll. Man versieht sie in diesem Fall in der hinteren Mitte, sowie vorn an jeder oberen Ecke mit einem Haken, welcher nicht wie gewöhnlich der Quere, sondern mit dem Haken senkrecht liegend, angenäht wird; dem entsprechend sind auch die Languettenösen am Paletot, vorn und hinten unterhalb des kleinen Kragens, anzubringen. Man kann indeß die Pelerrine auch unterhalb des Kragens festheften, oder sie zugleich mit letzterem mit dem Paletot verbinden. [10,917] K.

**Mantel für Mädchen von 3—5 Jahren.**

Hierzu die Abbildung Nr. 74. — Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. III, Fig. 12—14.

Mit großer Vorliebe werden auch in diesem Jahre die bunten schottischen und in zwei Farben carrirten oder gestreiften Waidstoffe sowohl zu großen als auch kleinen Pelerrinenmänteln verwendet, doch eignet sich sehr gut auch einfarbiger Kaschmir, Popeline oder Seidenzeug, dazu. Die weite Burnusform des praktischen Mantels erhält ausschließlich des Kragens und der Pelerrine ein wattiertes und in großen Carreaux durchstapptes Futter. Unser Original aus lila und weiß gestreiftem Waidstoff hat eine effectvolle Garnitur aus einzel-



Nr. 72. Capots für Mädchen von 13—15 Jahren. (Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. V, Fig. 21 und 22.)

nen wollenen Bällchen in den Farben des Mantels; man kann jedoch eine Soutache-Verzierung oder Posamentierborte, als auch eine Einfassung von Sammet, Seidenzeug oder



Nr. 77. Gehäkelte Spielbörse. Originalgröße.

Diese originelle kleine Spielbörse dürfte den Leserinnen willkommen sein, um sie in das Register ihrer Weibachtigungen aufzunehmen. Der Abbildung der fertigen Börse fügen wir unter Nr. 78 noch eine originalgroße Ansicht des ausgebreiteten, aus 2 blauen und 2 rothen vier-eckigen Feldern zusammengesetzten Bodens bei. In jedem dieser Felder oder Theile, welche fest im gerippten Häkelfisch auszuführen sind, schlägt man 5 M. an, und arbeitet in hin- und zurückgehenden Touren fortwährend feste M., wobei man stets in das hintere Glied der M. nicht und am Ende jeder Tour 1 Luftm. häkelt, um die erste M. der nächsten Tour in die letzte M. der vorigen Tour arbeiten zu können. In die Mittelmaße sind je 3

Mädchen zu häkeln, so daß die Mädchenzahl in jeder Tour um 2 steigt. Häkelt man 51 M. so ist die genügende Größe für den Häkelfisch erreicht und man umgibt denselben mit einer Tour kleiner Luftmaschenbogen von Goldfaden oder gelber Seide, indem man abwechselnd 1 f. M., 3 oder 4 L. arbeitet und mit letzteren je 2 M. übergeht. Die auf diese Weise ausgeführten 4 Theile werden in dem auf der Abbildung ersichtlichen Farbenwechsel auf der rechten Seite durch je 1 Reihe fester M. von schwarzer Seide verbunden; man faßt dabei von der umgebenden Bogentour je eine Masche des einen mit einer Masche des anderen Theils zusammen. Den vollständigen Boden verziert man ringsum mit einer Bogentour von schwarzer Seide, welche wie die äußere Bogentour der einzelnen Theile und zwar auf der 2. Rippe vom Außenrand, ausgeführt wird. Der dem festen Boden sich anschließende durchbrochene Mantel wird mit schwarzer Seide gehäkelt und zählt 13 Touren je durch 2 Luftm. getrennter St. (Stäbchen), welche letztere bei jeder Tour verfest, d. h. je um die Luftm.-Höhlungen der vorhergehenden Tour gearbeitet werden. Man kann diesen Mantel auf einem 168 M. weiten Anschlag für sich bestehend ausführen und alsdann dem Boden auf der inneren Seite eine Kreislinie bildend — annähen, oder ohne Anschlag sogleich die erste Stäbchentour an die Rippen des Bodens anschlingen. In diesem Falle rechnet man 14 St. auf jeden Theil des Bodens und richtet es im Lebigen so ein, daß der Stäbchenfond in den tiefsten des Bodens von der 1. Tour an schon sichtbar ist, die Zaden selbst in ihrer Mitte bis zur 5. Rippe auf den Beutel überziehen. Jede Zaden Spitze wird auf letzterem mit einigen Stichen befestigt und jede Zadenreihe mit einem kleinen überspannenden schwarzen Knöpfchen verziert. Der Beutel erhält am oberen Rand 2 größere Luftmaschenbogen-Touren in Goldfaden oder gelber Seide, welche beim Zusammenziehen des Beutels eine kleine oben überlebende Kante bilden. Die dies vermittelnden kleinen Grelots zu verzierenden Schürze, werden, eintand der entgegenlaufend, in die beiden oberen schwarzen Stäbchentouren eingezogen. Die in der Mitte des Bodens durch



Nr. 75. Vorderansicht.

Jacke „Ural“ für Mädchen von 13—15 Jahren. (Schnitt: Rückts. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 29—33.)

Nr. 76. Rückansicht.

die Bällchen, wie bereits erwähnt, einzeln her, und zwar über zwei zirkelrunde Reifen aus Karten oder leichter Pappe, wie es vielen unserer Leserinnen nicht unbekannt sein wird und bei Gelegenheit des „wollenen Balls für Kinder“, Seite 367 des vorigen Jahrgangs, mit ausführlicher, von Detail-Abbildungen begleiteter Beschreibung von uns erklärt worden ist. Für ein Bällchen von der Größe der zu unserem Original verwendeten müssen die Pappreifen reichlich 2 Cent. im Durchmesser haben. [10,672] G.

**Jacke „Ural“ für Mädchen von 13 bis 15 Jahren.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 75 und 76. — Schnitt: Rückts. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 29—33.

Das dem Magazin von H. Gerson entnommene Original dieser kleidsamen Jacke, welche sowohl von Taffet oder Cotton silk, als auch aus jedem beliebigen Wollenstoff angefertigt werden kann, ist aus feinem Belours in schönem leuchtenden Blau und zeigt eine einfache Stickerei von schwarzer Seide, welche Verzierung durch eine reichliche Ausstattung mit sogenannten Oliven- oder Fischeschnäpfen ein äußerst originelles Ansehen gewinnt. Man schneidet den Rückenteil nach Fig. 31 im Ganzen, für jeden Aermel nach Fig. 33 zwei Theile, von denen der unter den Arm zu nehmende den mit feiner glatter Linie bezeichneten Ausschnitt erhält, nach jeder der übrigen Figuren des Schnittes zwei ganz gleiche Theile. Die Zusammensetzung der Jacke geschieht nach der übereinstimmenden Buchstabenbezeichnung des Schnittes mit dichten Hinterschnähnen, deren Einschnitte gut ausgebügelt und nach beiden Seiten hin auf dem Stoff niedergesäumt werden. Hierauf legt man den äußeren Rand überall — auch in den Spalten des Schooßes — schmal nach innen um und setzt daselbst einen etwa 1 Cent. breiten Schrägstreifen von schwarzem Seidenzeug auf. Die einfache Stickerei-Verzierung, welche im Zusammenhang auf der Jacke hergestellt wird, kann man sowohl mit Kettenstich, Soutache, feiner runder Schnur, als auch mit Hilfe der Nähmaschine, in dem effectvollen „Schwurstich“ ausführen. [10,913] G.

**Gehäkelte Spielbörse.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 77 und 78. — Material: 2 Strähne portwein, 2 Strähne kornblumenblaue, 3 Strähne schwarze Häkelfeide; dreifluthen feiner Goldfaden oder gelbe Häkelfeide etc.



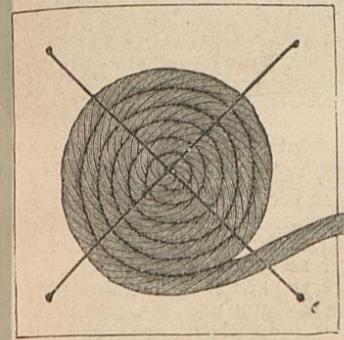
Nr. 74. Mantel für Mädchen von 3—5 Jahren. (Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. III, Fig. 12—14.)

das Zusammenfügen der Theile entstandene Deffnung verdeckt man durch einen mit schmaler gekreppter Seidenfange umgebenen kleinen Knopf.

Rose als Cylinderhut.

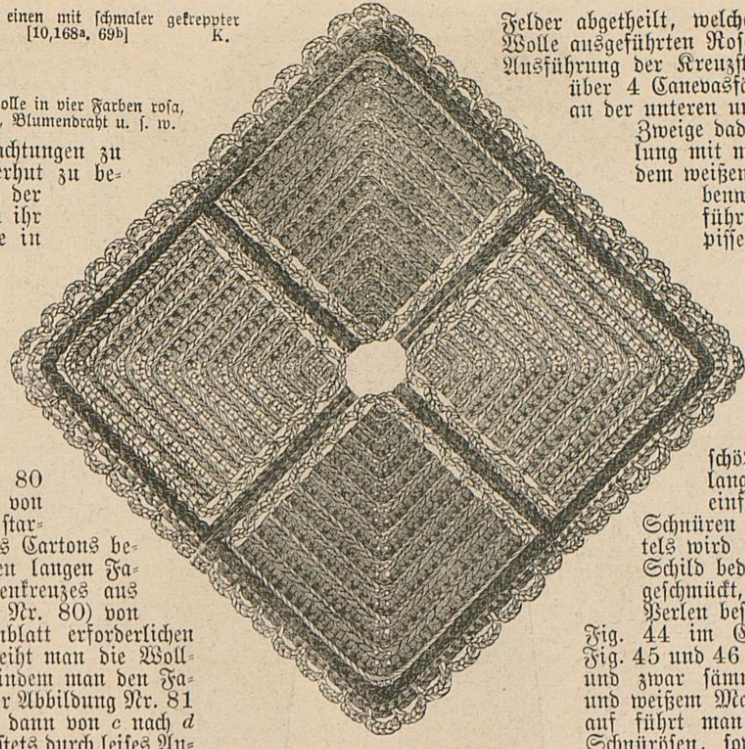
Hierzu die Abbildungen Nr. 79-83. — Material: Zephyr- oder Gattowolle in vier Farben rosa, desgleichen in grün, einige Fäden Mooswolle in verschiedenen Farben, Blumendraht u. s. w.

Wir überlassen es den Leserinnen, poetische Betrachtungen zu knüpfen an die Idee, den Kelch einer Rose als Cylinderhut zu benutzen, und wenden uns sogleich der technischen Erklärung der leichteren Arbeit zu. Die Rose, sowie der sich zu ihr gesellte Schmetterling, sind aus Wolle gearbeitet, erstere in der Weise, wie wir es bereits in der ersten Nummer dieses Jahrganges beschrieben haben; jedoch birgt der Blätterkreis dieser Rose an Stelle des Staubfädenkelches einen mit der dunkelsten rothen Wolle in feinsten M. gehäkelten tieferen Kelch in Form eines Bienenkorbes. Dieser ungefähr 3 Cent. tiefe Kelch, der eigentliche Cylinderhut, wird über eine Einlage von feiner Schmir oder starker Wolle gearbeitet, und zwar auf einen der Weite des Cylinders entsprechenden Ausschlag. Die Ausführung der einzelnen Rosenblätter veranschaulichen wir mit den Detailabbildungen Nr. 80 und 81. Man schneidet nämlich aus Carton ein Quadrat von 4-5 Cent. Größe und spannt darüber ein Kreuz mit starkem Zwirn, dessen Enden man auf der Rückseite des Cartons befestigt. Hierauf fädelt man in eine Tapissierennadel einen langen Faden Wolle und bildet damit von der Mitte des Fadenkreuzes aus eine dichte, flache Schneckenwindung (siehe Abbildung Nr. 80) von der für das Rosenblatt erforderlichen Größe; alsdann reißt man die Wollkreise aneinander, indem man den Faden nach Angabe der Abbildung Nr. 81 erst von a nach b, dann von c nach d hindurchführt und stets durch leises Anziehen des Fadens eine herzförmige leichte Vertiefung in dem Blatte bildet. Der Faden wird sodann unten abgeschnitten und das Blatt vom Papier gelöst. In unserem Original zählt der innere dunkelste Blätterkreis sechs Blätter von je 3/4 Cent. Durchmesser, der zweite Kreis sechs Blätter von 3/4, der dritte, hellste, ebensoviel von je 4 Cent. Durchmesser. Die Blätter werden in verkehrter Lage an den gehäkelten Kelch genäht, so daß die dunkeln denselben etwas überragen. Durch den Kelch zieht man einen Draht, welcher doppelt genommen den Stiel bildet. Das unterhalb der Rose den Stiel umgebende moosartige Grün wird durch Strickarbeit folgender Art hergestellt: Man legt über möglichst feine Stricknadeln 8 Maschen auf, strickt recht fest in buntem Durcheinander von jeder Farbe des Grün einige Nadeln, bis zu einem Streifen von ungefähr 3 Cent. Länge; zieht alsdann die Nadel heraus, hält den Strickereitheil über kochendes Wasser, plättet ihn trocken und schneidet ihn in 2, je 4 Maschen breite Theile. Jeden Theil löst man bis an den festen Außenrand in lose Fäden auf und befestigt einen der Theile um den Stiel der Rose; der zweite Theil bleibt für die Knospe. Letztere besteht aus 4 Wollblättern von je 3/4 Cent. Durchmesser, welche um einen Staubfädenkelch (ein an Draht befestigter glatt geschorener gelber Wollenbüschel, wie die Abbildung Nr. 82 ihn zeigt) befestigt werden. Man windet nun Rose, Knospe und einige grüne gepresste Papierblätter nach Angabe der Abbildung mittelst grüner Seide oder grünen Seidenpapiers zusammen und vollendet das Ganze durch den auf einem kurzen feinen Drahtstiel schwebenden, aus Mooswolle gefertigten Schmetterling. Abbildung Nr. 83 zeigt einen der beiden unteren Flügel des Schmetterlings einzeln. Die Contour desselben bildet ein mit gelber Mooswolle unumwickelter feiner Draht, dessen Enden zu einem kleinen Stiel zusammengedreht sind. Es werden um die Drahtfassung mit blauer Wolle nicht ganz bis zur Mitte reichende Stäbe geschürzt (wie bei den sogenannten Spinnen), diese Stäbe innerhalb zusammengereicht und der noch leer gebliebene Raum mit einem Radgeflecht von schwarzer Seide ausgefüllt. Zu den übrigen durch die Stäbe gezogenen einzelnen Fadenkreisen nimmt man die Wolle in beliebigen Farben, fertigt auf diese Weise 4 Flügel (die 2 oberen etwas kleiner) und windet sie mittelst der Drahtstücke zusammen. Den Körper bildet man aus einem mit braungrauer Wolle dick umkleideten Draht, windet, die Einschnitte markirend, einen Faden schwarze Seide darum und bringt oben 2 schwarze Perlen als Augen, so wie 2 feine Drähte als Fühlhörner an. Der Körper wird in angemessener Lage auf den Flügeln befestigt.



Nr. 80. Ausführung eines Rosenblattes. Erstes Detail. (Zu Nr. 79.)

Nr. 81. Ausführung eines Rosenblattes. Zweites Detail. (Zu Nr. 79.)



Nr. 78. Ausgebretete Ansicht des Bodens zur Spielbörse. Originalgröße.



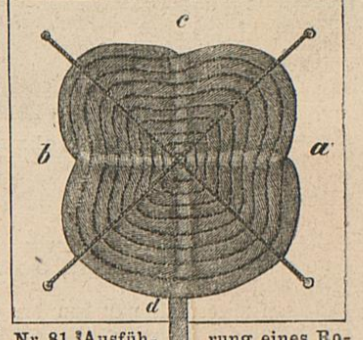
Nr. 79. Rose als Cylinderhut. Originalgröße.

Felder abgetheilt, welche je in verschiedenfarbiger Füllung einen mit schwarzer Wolle ausgeführten Rosenzweig scharf und effectvoll hervortreten lassen. Nach Ausführung der Kreuzstickererei umgibt man die Zweige steppförmig mit je über 4 Canevasfäden liegenden Stichen, wie sie die Abbildung Nr. 85 an der unteren und rechten Seite darstellt, so daß sich die Contouren der Zweige dadurch markiren. Diese Stiche sind in der pouceau Füllung mit maigselber, in der braunen mit hellbrauner Seide, in dem weißen Fond mit blauer Wolle gearbeitet. Die weitere Farbenwahl ist nach der beigegebenen Zeichenerklärung auszuführen. Das Original dieses Teppichs lieferte uns die Tapisserie-Manufactur von F. W. Pary, Leipz. Str. 93. [19803] v. M.

Ceinture „Vanitas“.

Hierzu die Abbildungen Nr. 86 und 87. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XIII, Fig. 44-46.

In ebenso geschmackvollem Arrangement wie reicher Ausstattung stellt sich dieser aus schwerem schwarzen Taffet gefertigte Gürtel als eine der reizendsten Modeschöpfungen dar. Derselbe ist vorn mit Schooß, hinten mit langer Schärpe versehen, kann jedoch auch ebensowol als einfacher Gürtel ohne die letztere getragen werden. Der zum Schnüren eingerichtete Schluß, sowie die vordere Mitte des Gürtels wird durch einen kleinen viereckigen, mit Stickererei verzierten Schild bedeckt; die Ecken des Schooßes sind ebenfalls mit Stickererei geschmückt, welche aus schwarzer Sammetapplication und schwarzen Perlen besteht. Man schneidet zuvörderst den geraden Gürtel nach



Nr. 81. Ausführung eines Rosenblattes. Zweites Detail. (Zu Nr. 79.)

Fig. 44 im Ganzen, sodann nach Fig. 45 und 46 je zwei gleiche Theile und zwar sämmtlich aus Oberzeug und weißem Marzellinefutter. Hierauf führt man an dem Gürtel die Schnürösen, sowie auf den Schooßtheilen die Stickererei aus, letztere, indem man die Blumen und Blätter des auf Fig. 45 vorgezeichneten Bouquets mit schwarzem Sammet applicirt und mit kleinen schwarzen Perlen umrandet, die Stiele, Ranken und Staubfäden von kleineren und größeren schwarzen Perlen herstellt. Die Schooßtheile werden ferner mit Steifeinlage und Futter versehen und rings um den unteren Außenrand mit zwei Reihen schwarzer, 3 Cent. breiter Spitze garnirt, von welchen die untere Reihe mittelst eines Tüllstreifens um 1 Cent. Breite erhöht wird und folglich der oberen Reihe um so viel vorstehen muß. Nachdem der Gürtel ringsum passpoilirt worden, verbindet man denselben, A an A und C an C treffend, mit den Schooßtheilen. Die nach Fig. 46 geschnittenen kleinen Schilder werden nach Vorzeichnung ebenfalls mit Stickererei verziert, sodann über eine Pappform gespannt, welche durch eine leichte Wattung etwas Wölbung erhält. Ringsum garnirt man die Schilder mit 1 Cent. breiter gekrauster schwarzer Spitze und überzieht sie auf der Rückseite mit schwarzem Perkal. Einen dieser schildförmigen Knöpfe befestigt man, den auf den Schnitttheilen dafür angegebenen Zeichen gemäß, in der vorderen Mitte des Gürtels, den anderen näht man in der hinteren Mitte desselben an einer Seite auf und versteht die andere mit zwei Languettenösen, den Gürtel an entsprechender Stelle mit zwei kleinen Knöpfen. Selbstverständlich hat man die Weite des Gürtels nach der betreffenden Taille einzurichten. Dieses, sowie das unter Nr. 88 veranschaulichte Original entnahmen wir dem Mode-Magazin von H. Gerson. [10,730] v. M.

Ceinture „Doris“.

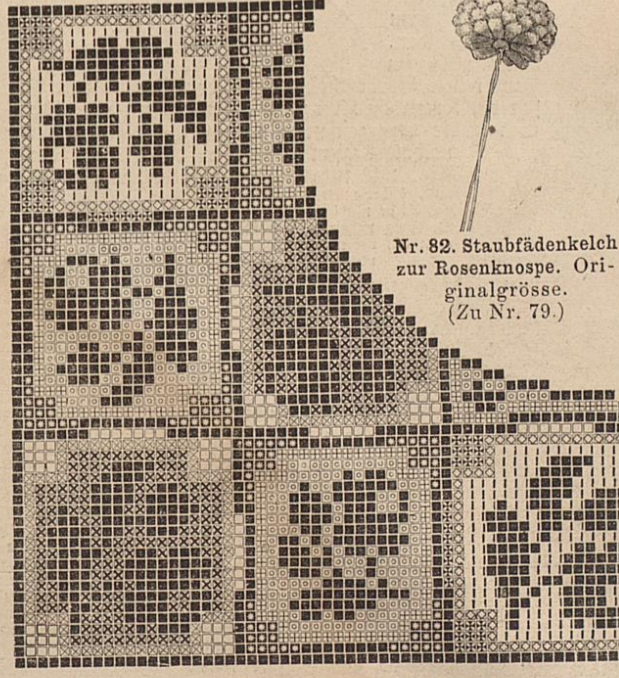
Hierzu die Abbildung Nr. 88. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 42 und 43.

Zu den neuesten Moderezeugnissen dieses Genres gehörig, ist dieser mit Abbildung Nr. 88 in Vorderansicht gegebene Gürtel hinten mit einem apart eingefügten Schwebentheile versehen, vorn, an unserem Original eine gleichmäßige Rundung bildend, durch eine Schnalle geschlossen. Man hat bei Anfertigung des Gürtels aus schwarzem grosgrain, zunächst zwei Theile nach Fig. 42, sodann den Schwebentheile aus schwarzem Sammet nach Fig. 43 im Ganzen zu schneiden. Letzteren verziert man mit einer Stickererei von schwarzen geschliffenen Perlen in beliebigem leichten Dessin und näht hierauf die Gürteltheile von B bis D mit Einlegung eines Passpoils dem Schwebentheile auf. Nachdem der Gürtel auch rings um den Außenrand passpoilirt worden, versteht man ihn über einer Steifeinlage mit einem Futter von weißer Marzelline und befestigt an dem vorderen Ende eine Schnalle von Jet oder Metall der Art, daß dieselbe beim Anlegen des Gürtels in die vordere Mitte der Taille trifft. v. M.

Bordüre zu einem Teppich. Gerader länglicher Kreuzstich.

Hierzu die Abbildungen Nr. 84 und 85.

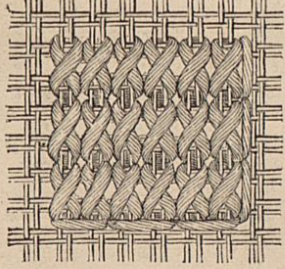
Das vorliegende, mit der Abbildung Nr. 84 veranschaulichte, etwas über die Hälfte der Bordüre gebende Dessin gewährt vorzüglich durch das eigenthümliche Farbenarrangement einen äußerst eleganten Effect. Dasselbe ist auf Canevas Nr. 1 in dem geraden länglichen Kreuzstich gearbeitet, dessen Ausführung mit der Abbildung Nr. 85 deutlich veranschaulicht wird, und von welchem zwei nebeneinanderliegende Kreuzstiche, also 4 Canevasfäden Höhe und Breite, auf ein Typencarreau der Abbildung Nr. 84 zu rechnen sind. Das Dessin ist in carreauförmige



Nr. 84. Bordüre zu einem Teppich. Gerader länglicher Kreuzstich.



Nr. 82. Staubfädenkelch zur Rosenknospe. Originalgröße. (Zu Nr. 79.)



Nr. 83. Schmetterlingsflügel. Originalgröße. (Zu Nr. 79.)

Nr. 85. Gerader länglicher Kreuzstich zur Teppichbordüre. Originalgröße.

Bordüre aus Zadenlitze und Häkelarbeit.

Hierzu die Abbildung Nr. 89.

Für die Anwendung einer so haltbaren und ausdrucksvollen Garnitur, wie die in Abbildung vorliegende kleine Bordüre, bietet sowohl die Regligé-Toilette als auch die Kinder-Garderobe vielfache Gelegenheit. Zur Ausführung der Bordüre werden zuvörderst 2 Reihen der den Leserinnen bekannten, aus Zwirn gewebten Zadenlitze je mit ihren Spitzen fest aneinander genäht und alsdann der einen Reihe ein aus vier Häkelcontouren bestehender Rand angefügt. Man nimmt dazu Dauszwirn von Nr. 50 oder 60.

Erklärung der Zeichen: ■ schwarz, □ erstes (dunkelstes), ▣ zweites, ▤ drittes, ▥ ponceau, ▦ dunkles, ▧ helleres blau, ▨ dunkles, ▩ helleres sepia Braun, 1 weiß, 2 maigselb (letzteres Seide).

1. Tour. In jede Fadenspitze eine feste M., dazwischen stets 5 L. (Luftm.)
2. Tour wie die erste Tour, die f. M. werden stets in die Mitte der Luftm.-Bogen gearbeitet.
3. Tour. In die Mitte jedes Bogens 1 St. (Stäbchenm.), dazwischen stets 3 L.
4. Tour. Stets abwechselnd 1 St., 1 L., mit den L. stets 1 M. der vorigen Tour übergehend.

### Gehäkelte Spitze.

Hierzu die Abbildung Nr. 90. — Material: Hanfzwirn Nr. 60.

Man beginnt diese, der Quere nach in hin- und zurückgehenden Touren zu arbeitende Spitze mit einem Anschlag von 10 M.

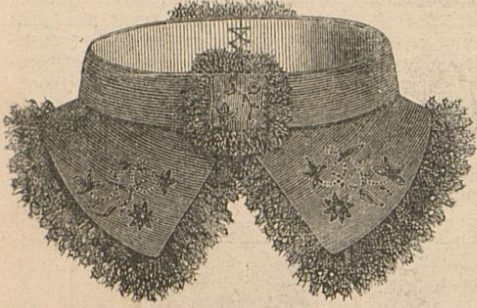
1. Tour. 2 St., deren erste man aus 3 L. bildet; 5 L., mit denen man 3 M. des Anschlags übergeht; 1 f. M., 5 L., 1 doppelte St. in die letzte Anschlagm., 7 L., 1 f. Kettenm. in die letzte Anschlagm., also in dieselbe, welche die doppelte St. aufgenommen.

2. Tour. Um den aus 7 L. bestehenden Bogen arbeitet man: 1 f. M., 1 halbe St., 5 St., 1 halbe St., 1 f. M.; dann noch 3 f. M., deren erste auf die doppelte St., die beiden letzten in die sich anschließende Höhlung zu häkeln sind; 5 L., 1 f. M. in die Mittelm. des nächsten Bogens der vorigen Tour, 2 L., 2 St. auf die 2 St. am Ende der Tour.

3. Tour. 2 St., deren erste wieder aus 3 L. gebildet wird, 5 L., 1 f. M. in die Mittelm. des aus 5 L. bestehenden Bogens der vorigen Tour, 5 L., 1 doppelte St. in die f. M., welche unmittelbar auf der doppelten St. der 1. Tour sich befindet.

4. Tour. 3 f. M., deren erste auf die doppelte St., die beiden anderen in den Bogen treffen, 5 L., 1 f. M. in die Mittelm. des nächsten Bogens, 2 L., 2 St.

Man wiederholt nun von der 1. Tour, wie es sich aus der Abbildung ergibt.



Nr. 86. Ceinture „Vanitas“, ohne Echarpe. Vorderansicht. (Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. XIII, Fig. 44—46.)

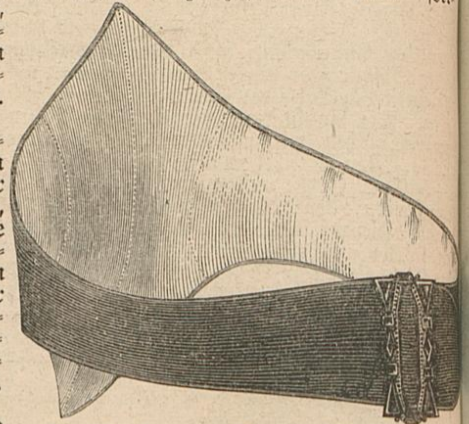


Nr. 87. Ceinture „Vanitas“, mit Echarpe. Rückansicht.

Die Bordüre, welche den ganzen Außenrand des Paletots sowie den Halsanschnitt und die Ärmel umgibt, führt man in der Länge nach laufend, stets auf einer und derselben Seite zu häkelnden Touren aus; und zwar istes am zweckmäßigsten, die Bordüre in einzelnen, für die verschiedenen Längen genau abzumessenden Theilen zu arbeiten, z. B. je einen Theil für die Vorderränder, einen Theil für den unteren Rand, sowie einen für den Halsanschnitt, welche Theile an den Ecken zusammengeführt und zu diesem Zweck sogleich beim Häkeln passend abgeschragt werden müssen.

Man macht zur Bordüre den Anschlag mit schwarzer Wolle und arbeitet mit derselben auch die

1. Tour. \* in die nächste M. 1 f. M.; durch die folgende M. zieht man nur 1 Schlinge und arbeitet von dieser Schlinge beide auf der Nadel befindliche Schlingen zusammen. Vom \* fort-



Nr. 88. Ceinture „Doris“. Vorderansicht. (Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 42 und 43.)

2. Tour. Dunkelste Reifarbe. Man arbeitet diese Tour wie die 1. Tour, versetzt jedoch die M., d. h. man arbeitet die f. M. in die obere M. der Luftm. Deser der vorigen Tour, die darauf folgende Luftm. Dese in die f. M. der vorigen Tour.

Es folgt nun noch je eine solche Tour von jeder der übrigen Mäncen, einschließlic des Weiß. Als Abschluß der Bordüre nach innen arbeitet man über die weiße Tour noch eine Reihe Luftm.-Bogen mit schwarzer Wolle, stets abwechselnd 5 L., 1 f. M., mit den Luftmaschen je 2 M. der vorigen Tour übergehend.

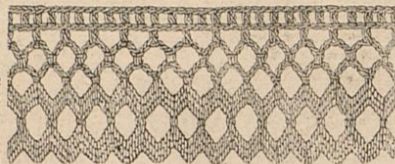
Die Bordüre wird zunächst am unteren Rand von der Rückseite aus an den Paletot genäht, alsdann nach der rechten Seite übergeschlagen und daselbst der Art festgeheftet, daß die kleinen schwarzen Bogen recht zur Geltung kommen. Sinter im Schluß der Taille erhält der Paletot 2 mit Taffet überzogene Knöpfe in der Farbe des Fonds aufgesetzt, 3 gleiche Knöpfe mit Schnürschlingen sind vom Halsanschnitt an auf jedem Vordertheil zum Schließen des Paletots anzubringen.

### Gehäkelter Paletot

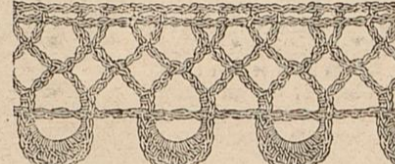
für Mädchen von 4—6 Jahren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 91—93. — Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 34—37. — Material: Zephyrwohle in blau, pefee oder carmoisin, 14—16 Loth, in schwarz 2 Loth; Castorwohle in weiß, schwarz und einer Schattirung grau oder reifarben (5 Mäncen) je 1 1/2 Loth. Holzhäkelnadel Nr. 5 (siehe Abbildung Seite 334).

Es liegt zu sehr im Sinne der Frauen, sich auf den Fleiß und die Geschicklichkeit der eigenen Hand zu stützen, um nicht voraussetzen zu dürfen, daß viele unserer Leserinnen sich gern zur Ausführung dieses kleinen Paletots anregen lassen werden, zumal derselbe an Weiche und Schmiegbarkeit jeden gewebten Stoff übertrifft. Unser Original ist mit blauer Zephyrwohle gänzlich im gewöhnlichen ruffischen Häkelstich gearbeitet und zwar in einzelnen Theilen, welche zusammengenäht und den Nähten entlang mit einer ebenfalls gehäkelten schmalen schwarzen Guimpe besetzt sind. Die Außengarnitur bildet eine frimmerartig gehäkelte Bordüre in reifarber Schattirung, zu welcher als hellste und dunkelste Mäncen weiß und schwarz genommen ist.



Nr. 89. Bordüre aus Zackenlitze und Häkelarbeit.



Nr. 90. Gehäkelte Spitze.



Nr. 93. Ausführung der Bordüre zum gehäkelten Paletot. Originalgröße.



Nr. 92. Gehäkelter Paletot für Mädchen von 4—6 Jahren. Rückansicht.

nien bezeichnet, in welcher Richtung man die Musterreihen zu häkeln hat; wir geben daher nur noch einige Notizen in Bezug auf das Zu- und Abnehmen am Außenrand der Theile. Will man eine Musterreihe vom Anfang aus um einige, z. B. um 4 M. verlängern, herausrücken, so häkelt man 4 Luftm. und nimmt zurückgehend 3 M. darin auf, da man die 4. M. bereits auf der Nadel hat. Für das Zunehmen am entgegengesetzten Ende der Musterr., also da, wo der Uebergang von der hingehenden zur zurückgehenden Tour ist, muß, im Fall das Zunehmen mehr als 1 Masche beträgt, eine besondere Luftmaschenreihe vorhanden sein, in welcher man stets die erforderliche Maschenzahl aufnimmt. Hat man eine Musterreihe am Anfang um mehrere Maschen zu kürzen, so arbeitet man feste Kettenm. bis an die zum Anfang der nächsten Musterr. geeignete Stelle; am Ende läßt man einfach so viel Maschen, als abgenommen werden sollen, stehen, ohne neue M. darin anzunehmen. Die vollendeten Häkeltheile werden nach Angabe der auf den Schnitttheilen befindlichen Buchstabenbezeichnung zusammengenäht. Die zum Befestigen der Nähte dienende schwarze Guimpe häkelt man mit Zephyrwohle etwas fest folgender Art: \* 3 L. (Luftm.), 1 f. M. (feste M.) in die erste der 3 L., und zwar sticht man dabei unter 2 Gliedern der M. hindurch, damit die Masche sich nicht weitet. Man wendet um und wiederholt vom \* fortwährend, so daß sich abwechselnd nach dieser und nach jener Seite hin ein kleines Zäckchen bildet.



Nr. 94. Hausüberrock mit gezogener Taille. (Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 21—28.)

weniger im Dienste der Mode, als daß wir vielmehr den Forderungen der einfachen Haus toilette zu genügen wünschen. Der in Abbildung und Schnitt gegebene Ueberrock zeigt eine schon

### Hausüberrock mit gezogener Taille.

Hierzu die Abbildung Nr. 94. — Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 21—28.

Bei Mittheilung dieses Modells handeln wir weniger im Dienste der Mode, als daß wir vielmehr den Forderungen der einfachen Haus toilette zu genügen wünschen. Der in Abbildung und Schnitt gegebene Ueberrock zeigt eine schon



Nr. 91. Gehäkelter Paletot für Mädchen von 4—6 Jahren. Vorderansicht. (Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 34—37.)

Bei Mittheilung dieses Modells handeln wir weniger im Dienste der Mode, als daß wir vielmehr den Forderungen der einfachen Haus toilette zu genügen wünschen. Der in Abbildung und Schnitt gegebene Ueberrock zeigt eine schon

Man schneidet nach Fig. 24<sup>a</sup> das Futter des Vordertheils, nach Fig. 24<sup>b</sup> das Oberzeug, beides mit Zugabe des Saumes für den vorderen Rand; bei allen übrigen Theilen ist Futter und Oberzeug nach den betreffenden Schnitttheilen in egalor Form zu schneiden. Man näht im Futter des Vordertheils die beiden Brustfalten, Punct an Punct bis Stern, Kreuz an Kreuz bis Doppelpunct ein; führt in dem vorderen Saum die vorgezeichneten Schnürlöcher aus und durchnäht denselben nochmals zum Einziehen eines Fischeins. Im Oberzeug, Fig. 24<sup>b</sup> führt man ebenfalls den Saum am vorderen Rand aus, bildet mittelst eines untergelegten Stoffstreifens die vorgezeichneten 3 Füge, versetzt sie mit 3 Schnürlöchern und legt nach Angabe der Buchstaben Futter und Oberzeug passend aufeinander. Der punctirten Linie der Fig. 24<sup>b</sup> entlang führt man auf der rechten Seite eine Futter und Oberzeug verbindende Steppnaht aus und bildet in letzterem eine breite, nach dem Ärmel zu fallende Falte, indem man auf der Achsel Kreuz 1 auf Punct 1, unten Kreuz 2 und 3 auf Punct 2 und 3 legt; an dieser letzteren Stelle, von Kreuz 2 bis Kreuz 3, wird die Falte festgeheftet und behält übrigens bis zur Achsel hinauf freien Spielraum. Nachdem das Futter mit dem Oberzeug vorn vom Stern am Halsanschnitt bis zum A, vom A bis zum B, C, D und G zusammengesetzt ist, verbindet man nach Angabe der Buchstaben-Bezeichnung sämtliche Theiltheile. Den Halsanschnitt faßt man ringsum mit einem Raffepoil ein, läßt jedoch vom Stern bis zum vorderen Rand Futter und Oberzeug von einander getrennt. Zum Schließen wird daselbst Haken und Dese angebracht. Den nach Fig. 27 im Ganzen zu schneidenden Ärmel näht man von H bis J zusammen, reißt ihn am unteren Rand in Falten und faßt ihn an die nach Fig. 28 zu fertigende breite Stulvmanchette, welche ein festes Futter, sowie Knöpfe und Knopflöcher erhält. Beim Einnähen des Ärmels in das Ärmelloch muß das H an das H des Vordertheils, der obere Ausschnitt des Ärmels unter dem Arm treffen. Der Rock, welcher in der vorderen Mitte einen mit breit abtretendem Saum zu verdeckenden Schlitze erhält, wird dem vorderen Theiltheil bis zum G ganz glatt, vom G an in Faltfalten dem unteren Theiltheil weiter angelegt.